

**MV 2008:
9. März 2008**

Hai & Topsy – Konzert und Ausstellung in Wiesbaden



Miriam, Topsy und Hai

Foto: molo



Wiesbadener Synagoge
am Michelsberg*



Edgar Brück und Anne Bolland-Brück
Die Ausstellungsmacher
Foto: molo

Gedanken zum Konzert

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen anlässlich der Präsentation eines Erinnerungsblattes zum Schicksal der jüdischen Familie Dr. Erich und Elli Frankl im Schaukasten am Michelsberg in Wiesbaden sowie der Eröffnung einer Ausstellung über das künstlerische Lebenswerk ihres Sohnes Heinrich (Hai) Frankl und seiner Frau Topsy im Aktiven Museum Spiegelgasse stand ein Konzert von Hai & Topsy im Pariser Hoftheater.

Der Andrang war so groß, dass einige Besucher standen. Nach dem Konzert mussten die Musiker gleich noch dreimal auf die Bühne. Nur das Mitgefühl mit dem strapazierten Ehepaar auf der Bühne, begleitet von der jungen Akkordeonspielerin Miriam Oldenburg, und somit der gebührende Anstand, ließ die vielen Gäste im Saal nicht begehrllich nach Zugaben klatschen und lauthals rufen. Und der Applaus galt nicht nur dem mutigen Auftritt, sondern auch der Leistung der beiden Folksänger.

Natürlich, Hai hört nicht mehr so gut wie früher und er spricht von Erinnerungslücken, aber während des Konzertes war davon nichts zu merken. Natürlich, Topsy's Stimme ist nicht mehr so glockenhell wie in ihren jungen Jahren, aber sie ist glockenrein; sie ist gesund, kein bisschen gebrochen und natürlich nach wie vor solistisch ausgeprägt. Und Topsy meistert mit ihr noch immer – vielleicht mit ein bisschen mehr Anstrengung als früher, doch nie forciert – die Rachenlaute, welche Stimmkraft erfordern, und ihr Empfinden für klare Vokale und die Resonanz ist ungetrübt. Topsy hat sich – wie Hai übrigens auch – Singen als Profession selbst beigebracht, eine hohe Elastizität ihres Stimmorgans aufgebaut und so praxisnah all das, was zum Auftritt notwendig ist, erfahren, was andere vielfach nur (!) lernen und nicht erlernen, und es dann als lebenslange Dilettanten oft weder können oder gar beherrschen, noch erkennen, dass sie es eben nicht können. Sicher, die Befürchtung, jetzt zu alt und nicht mehr erwünscht zu sein, schürt zusätzlich Lampenfieber. Aber die Angst, in eine Depression zu verfallen, ist bei diesen Leistungen unbegründet.

* Virtuelle Rekonstruktion: FHS Wiesbaden.
Weitere Ansichten siehe www.memo38.de



Geheimtipp!

Von Köln nach Kastellaun ohne Auto

Dass man Kastellaun von Köln aus mit einem Linienbus erreichen kann, ist relativ unbekannt. Dies ist nicht verwunderlich, denn es ist nicht ganz leicht, die relevanten Daten zu finden.

KÖPFCHEN scheute keine Mühe und fand Folgendes heraus:

Der Bus, der Köln mit dem Flughafen Hahn verbindet, hält

- in Köln am Hauptbahnhof, Breslauer Platz, Bushaltestelle,
- in Kastellaun, aber nicht an der Bushaltestelle direkt am Marktplatz, sondern ca. 100 Meter davon entfernt, am Springbrunnen (Grünanlage im Zwickel zwischen Bopparder und Laubacher Straße),
- am Flughafen Hahn an der Bushaltestelle 7.

Einige davon fahren über Koblenz (Hbf, Busbahnhof, Haltestelle 1), allerdings zu wenig waldeck-adäquaten Zeiten.

Winterfahrplan 07/08

Köln	Koblenz	Kastellaun	Hahn
2.15 h	3.40 h	ca. 4.20 h	4.45 h
5.45 h	7.10 h	7.50 h	8.15 h
8.00 h	–	9.50 h	10.15 h
11.00 h	–	12.50 h	13.15 h
15.00 h	–	16.50 h	17.15 h
18.30 h	–	19.20 h	20.45 h

Hahn	Kastellaun	Koblenz	Köln
0.30 h	ca. 0.50 h	1.35 h	3.00 h
8.30 h	8.50 h	–	10.45 h
12.30 h	12.50 h	–	14.45 h
15.45 h	16.05 h	–	18.00 h
20.15 h	20.35 h	21.20 h	22.45 h

Weitere Infos: Bohr GmbH & Co. KG, 55483 Lautzenhausen, Tel. 06543-5019-0, www.bohr-omnibusse.de
Für den kleinen Rest der Strecke zur Waldeck gibt es Fußwege, Autostop oder Taxis; ab und an auch einen wohlwollenden Freund mit Auto.

Inhalt

Hai och Topsy in Wiesbaden.....	1 + 17
Einladungen	
ABW-Mitgliederversammlung 08	3
MV der Bellman-Gesellschaft	4
Pfingsten 08: Liederfest	5
Berichte von der Waldeck	
Vorabend MV 07: Freundschaft & Kritik	5
Protokoll MV 2007	7
Nachrichten aus dem Archiv	10
Burgvogtei: Das zweite Halbjahr.....	10
Peter Rohland Stiftung	
PRS – Blick zurück und nach vorn.....	12
Festival des kritischen Liedes Saar	14
Erste „SUMMER STAGE WALDECK“	14
Jour Fixe: Gundermann.....	15

Themen

Erzgruben im Baybachtal	21
Bündische und Achtundsechziger	24
Ausstellung zu 1968	27
Auszeichnung für „Jubiläum“	28
Schmeckenbecher 2007	28
„Für wen wir singen“ Vol. 4	29
Matinee für Erik Martin	31
Theo Hespers – Katholisch, bündisch, links	32
Die Theo-Hespers-Stiftung	36
ReRe „Codex Patomomomensis“	37
Klaus-Jürgen Citron gestorben.....	38
A. Freudenstein: Autobiographien.....	39
Was <i>KÖPFCHEN</i> -Leser interessiert	40
Die Fahne des Landes Falado	42
Mitgliedsantrag	43
<i>KÖPFCHEN</i> -Abo	4
Impressum	44

Zum ersten Mal im Frühjahr!



Einladung zur Mitgliederversammlung '08

**der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck
am Sonntag, dem 9. März 2008**

um 10:30 Uhr im Sälchen, Burg Waldeck



Der neue Vorsitzende: Reiner Kraetsch -
Foto: molo

Liebe Mitglieder der ABW,
hiermit lade ich Euch herzlich zur
diesjährigen Mitgliederversamm-
lung ein. (Zur Erinnerung: wir
hatten 2006 eine Verschiebung des
jährlichen Termins von November
auf März beschlossen)

Als Tagesordnung schlage ich vor:

1. Eröffnung und Gedenken an
unsere Verstorbenen, Begrüßung
neuer Mitglieder
2. Feststellung der Stimmberech-
tigung
3. Wahl eines Protokollanten /
einer Protokollantin
4. Annahme der Tagesordnung
5. Verabschiedung des Protokolls
der MV 2007
6. Berichte:
 - Verwaltungsrat
 - Kassenwart

- Burgvogt
 - Peter Rohland Stiftung
 - Aussprache zu den Berichten
7. Vision Waldeck 2015
 8. Vorschlag für eine mögliche
Anpassung und Fortschreibung
der Satzung
 9. Konsequenzen aus dem Energie-
konzept
 10. Anträge
 11. Verschiedenes

Zu dieser Tagesordnung einige Erläuterungen:

Zur „Vision Waldeck 2015“:

Der neue Verwaltungsrat hatte eine
umfassende Bestandsaufnahme der
Situation der ABW angekündigt.
Dazu zählen auch Überlegungen,
mit welchen Inhalten und Pro-
grammen die ABW und damit die
Waldeck auch noch 2015 nachhal-
tig zukunftsfähig sein wird. Dabei
geht es nicht in erster Linie darum,
wer von „den Jüngeren“ dann die
für uns heute wichtigen Veran-
staltungen weiterführt. Es geht
vor allem darum, welche neuen
Projekte und Programme von uns
organisiert werden, die insbeson-
dere Jüngeren Chancen zur Iden-
tifikation mit ihren Interessen und
Werten und damit auch Lust aufs
(Mit-)Machen bieten. Der Verwal-
tungsrat hat diese Diskussion auf
der Grundlage einer sehr sachkun-
digen und kreativen Ausarbeitung
von Schacker begonnen. Sie muss
jetzt auf breiter Basis von den Mit-
gliedern weitergeführt werden.

Zur Vorbereitung darauf findet am
Freitag, dem **7. März um 20:00
Uhr im Sälchen** eine Veranstat-
tung statt, bei der über den Stand
der Diskussion berichtet wird.
Auszüge aus Schackers Ausarbei-
tung zur „Vision Waldeck 2015“
und das Energiekonzept sind auf
der Homepage der ABW [www.
burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de) zu finden (unter
„Der Verein“ und „Mitgliederbe-
reich“).

Am **Freitag um 15:00 Uhr** findet
ebenfalls im Sälchen eine Präsen-
tation des Energiekonzeptes und
eine Diskussion über erste konkrete
Maßnahmen statt.

Am Vorabend der MV tagt der
„Grosse Rat“ (Ältestenrat, Verwal-
tungsrat, Burgvogt und *KÖPFCHEN*-
Redaktion), also am **Samstag, dem
8. März 2008 um 16:00 Uhr** im
Kaminzimmer.

Und schließlich spricht **Prof. Dr.
Roland Eckert** am **Samstag um
20:30 Uhr** im Sälchen über das
Thema „Dynamik und Folgen
gewalttätiger Konflikte“. Mehr
zu diesem Vortrag siehe *KÖPFCHEN*
3/07, Seite 11f.

Ein pralles Programm mit Pla-
nungen, die nur dann zum Leben
erweckt werden, wenn Ihr alle
mitmacht.

Darauf freue ich mich.

Reiner Kraetsch (Brummel)



Angebot für Karnevalsflüchtlinge

MV der Bellman-Gesellschaft auf der Waldeck

Eine frohe Nachricht für Karnevalsflüchtlinge und Bellman-Freunde! Die Deutsche Bellman-Gesellschaft wird ihre Mitgliederversammlung 2008 auf der Waldeck abhalten, und zwar am Karnevalswochenende, genauer: **vom Freitag, dem 1. bis Montag, dem 4. Februar.**

Das tut sie nun zum zweiten Male und hat mich mit der Organisation dieses Ereignisses beauftragt. Außer der eigentlichen Mitgliederversammlung am Samstag, dem 2. Februar, sind alle Veranstaltungen dieses Wochenendes öffentlich.

Vorgesehen sind

- ☉ am Freitagabend ab 20 Uhr ein informelles Konzert. Informell insofern wir noch nicht genau wissen, wer und wie lange er/sie auftreten wird. Ich rechne aber fest mit Jürgen Thelen und Günter Gall.

Am Samstag und Sonntag wird es ordentliche Konzerte geben, jeweils mit Musik von Bellman.

- ☉ Am Samstagabend um 20 Uhr wird das ein Gesprächskonzert sein: „Unsere Zeit ist allzu herrlich“ mit dem Möckel-Trio und Klaus- Rüdiger Utschick (Gesang und Rezitation). Das Möckel-Trio spielt auf historischen Instrumenten, Utschick hat den gesamten Bellman aus dem Schwedischen übersetzt.
- ☉ Am Sonntag, bereits am Nachmittag um 16 Uhr, spielt die BELLMANSbAND aus der Schweiz. Diese Band hat erst seit relativ kurzer Zeit Musik von Bellman in ihrem Programm. Aber die Demo-CD, die sie mir geschickt haben, lässt ein hochinteressantes Konzert erwarten.

Aber außer praktizierter Musik wird es auch Kluges über Bellmans Musik geben. Prof. Kreutzer, Uni Köln, hat für den Samstag um 17.00 Uhr einen Vortrag mit Tonbeispielen angekündigt, in dem er sich mit der spannenden Frage auseinandersetzt, woher Bellman eigentlich seine Melodien hat. Für beste Unterhaltung ist also gesorgt, und zwischendurch ist immer die Möglichkeit zu Gesprächen mit den Leuten von der Bellman-Gesellschaft, auch das lohnt sich.

ali

Alle Veranstaltungen finden im Sälchen statt.

Eintritt: Samstag 20 Uhr und Sonntag 16 Uhr je 5 Euro, ermäßigt 3 Euro. Die anderen Veranstaltungen sind frei.

KÖPFCHEN-ABO

Bitte senden an:
Möller, Vogelsangstr. 81/2,
70197 Stuttgart

Ja, ich abonniere das *KÖPFCHEN*

ab Heft/20.....

.....
Vorname, Name; (bitte Druckbuchstaben!)

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort / PLZ, Postfach

Das *KÖPFCHEN* erscheint i.d.R. viermal im Jahr.

Das Jahres-Abonnement kostet 10 €.

Überweisungen für das Abo
bitte auf das Konto der ABW,
Stichwort: *KÖPFCHEN*:
Konto-Nr. 012/113 643
bei der Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
BLZ 560 517 90

Ankündigung Pfingsten 2008



Waldeck-Liederfest

Die Freunde des pfingstlichen Liederfestes auf der Waldeck können sich schon mal freuen auf:

Freitag, 9. Mai

20.30 Uhr: Heim(at)abend

- ⊙ Kleinpit/Black/Adax, neue CD
- ⊙ Günter Gall/ Manfred Pohlmann
- ⊙ Bömmes

Samstag, 10. Mai

11.30 Uhr: Matinata in Wort und Ton

- ⊙ Markus Munzer-Dorn, Gedichte/Gitarre
- ⊙ Kai Engelke mit Mathias Wilkens, Sax.

15.30 Uhr:

- ⊙ Walter Spira/ Markus Munzer-Dorn, Ulm
- ⊙ Iki Dünya/ Paddy, Türkisch
- ⊙ Biber Hermann

20.00 Uhr:

- ⊙ Mischu Grauthammer, Baierisch black
- ⊙ Mike Brosnan, Neuseeland
- ⊙ Cowboys on dope, Köln

Sonntag, 11. Mai

15.30 Uhr:

- ⊙ Johanna Zeul, Stuttgart
- ⊙ Tilman Lucke, Kabarett
- ⊙ Bettina Schelker, Schweiz, Eigenes, (auch Boxmeisterin National!)

20.00 Uhr:

- ⊙ Judy Gorman, USA
- ⊙ Santino de Bartolo, Italien
- ⊙ Jackpot Bluesband (West)

Moderation: Pit Klein

Richard (von Hotel Ost) will schauen, dass er für Samstag (14.30 Uhr) im Sälchen Lieder für große und kleine Menschen anbietet.

Jacky

Änderungen vorbehalten.

Vorabend Mitgliederversammlung 2007

„Freundschaft und Kritik“

Prof. Dr. Werner Ruf, Jahrgang 1938, Emeritus der Kassler Universität, ist Mitunterzeichner des „Manifest der 25“ (... deutschen



Werner Ruf - Foto: molo

Hochschullehrer), das im November 2006 unter dem Titel „Freundschaft und Kritik - Warum die ‚besonderen Beziehungen‘ zwischen Deutschland und Israel überdacht werden müssen“ in der Frankfurter Rundschau publiziert wurde. Er berichtete am Vorabend der Hauptversammlung 2007 im gut halb gefüllten „Sälchen“ von der großen Resonanz auf das Manifest. Aus Israel seien vorwiegend zustimmende Reaktionen zu verzeichnen gewesen, zumal aus dem Lager der israelischen Friedenskräfte, aus Deutschland hingegen

eher negative oder aggressive. Auslöser für das Manifest Ende 2006 sei die israelische Militär-Attacke auf den Libanon gewesen, (die Reaktion auf die Ermordung/ Entführung von zehn israelischen Soldaten), die Zerstörungen der Infrastruktur des Libanon, des Schiiten-Viertels in Beirut und der Abwurf von Streubomben, die noch nach Jahren Zivilisten, auch Kinder, verletzen und töten können.

Der Titel des Manifestes ist zurückzuführen auf eine Aussage der israelischen Außenministerin



Vortrag Prof. Ruf

Zipi Liwni anlässlich ihres Berlin-Besuchs Ende August 2006: „Aber die Beziehung (zwischen Deutschland und Israel) war immer eine besondere und freundschaftliche.“ Diese Besonderheit lässt sich auf der deutschen Seite nach der Wahrnehmung der Unterzeichner des Manifestes im Wesentlichen wie folgt charakterisieren:

Deutschland hat sich angesichts der Ungeheuerlichkeit des Holocaust und der prekären Lage Israels uneingeschränkt für Existenz und Wohlergehen dieses Landes und seiner Bevölkerung einzusetzen, unter anderem durch Lieferung von staatlich geförderter hochwertiger Waffentechnologie auch dann, wenn Israel gegen internationales Recht und die Menschenrechte verstößt und sich im Kriegszustand befindet; Kritik an israelischen Handlungsweisen sollte, wenn überhaupt, nur äußerst verhalten geäußert werden und besser unterbleiben, solange die Existenz dieses Landes nicht definitiv gesichert ist.

Außer Frage stehe dabei, dass angesichts der weltweit historischen Einzigartigkeit des Holocaust das Verhältnis der nicht-jüdischen Deutschen zu Juden, zu allen, die sich als solche verstehen, ein einmaliges ist, das von besonderer Zurückhaltung und besonderer Sensibilität geprägt sein muss, und dass uns nichts von der Verpflichtung entbinden kann, dem religiösen Antijudaismus und dem ethnisch und/oder rassistisch motivierten Antisemitismus entschieden entgegen zu treten, wo immer er auftritt.

Dieses einmalige Verhältnis impliziert eine besondere Verantwortung Deutschlands für Israel, die sich auf der realpolitischen Ebene zu bewähren hat, die wiederum in anderen Wirkungszusammen-

hängen gelebt wird als eine Freundschaft zwischen Individuen. Eine tragfähige Freundschaft zeichne sich dadurch aus, dass der Freund, auch wenn er eine tiefe und zurückliegende Schuld gegenüber dem anderen abzutragen hat, den anderen aus Sorge um sein Wohlergehen auch vor Fehlern, Fehlentscheidungen und Fehlhaltungen warnen kann.

Vor diesem Hintergrund erörterte Ruf vier Problemkreise:

- ⊙ die Ursächlichkeit des Holocaust für die derzeitige politische Situation im Nahen Osten, nicht nur in Israel, sondern auch bei den Palästinensern und den benachbarten Ländern,
- ⊙ die – wenn auch ungewollte – Förderung des Antisemitismus,
- ⊙ die Unabdingbarkeit des Völkerrechtes und
- ⊙ das diesem zugrunde liegende Gleichheitsprinzip bzw. das darauf beruhende Gebot der Gleichbehandlung.

Nachdem England als Staatsmacht nach der Balfour-Deklaration eine „Heimstätte“ in Palästina versprochen hatte, waren bis 1933 nicht mehr als 160 000 Juden in Palästina eingewandert. Erst durch die radikale Bedrohung der Juden durch Nazi-Deutschland kam es zu einer die Balance mit den Arabern gefährdenden Masseneinwanderung. Und erst unter dem Schock des Holocaust fand der gegen die Stimmen der arabischen Staaten gefasste Beschluss der Vereinten Nationen, die Gründung eines Staates Israel zu akzeptieren, internationale Zustimmung.

Ohne den Holocaust an den Juden würde die israelische Politik sich nicht berechtigt oder/und gezwungen sehen, sich so hartnäckig über

die Menschenrechte der Palästinenser und der Bewohner Libanons hinwegzusetzen, um seine Existenz zu sichern. Der Holocaust war nicht nur ursächlich für die Gründung des Staates Israel, sondern auch für das Leid, das seine Folgen über die Palästinenser gebracht hat. Ihr Rückkehrrecht war eine Bedingung der UNO-Resolution, auch die je hälftige Verteilung des Mandatsgebietes zwischen Juden und Palästinensern. Mit seinen Siedlungen und einer 1 800 km langen Mauer (im nur 300 km langen ehemaligen Mandatsgebiet) besetzt Israel aber 90 Prozent. Ruf unterstrich die von Alfred Grosser gesehene Notwendigkeit, vor der „Auschwitz-Keule“ zu warnen, die dazu benutzt wird, jede Israel-Kritik mit Antisemitismus gleichzusetzen. Er zitierte Grosser: „Wenn Unrecht Unrecht ist, muss man es benennen und sagen, dass gerade Israels Politik den Antisemitismus fördert.“

Insbesondere die im Manifest apostrophierten „besonderen Beziehungen“ oder die „besondere Verantwortung“, die jeden Anschein paternalistischer Bevormundung verbietet, gebieten es gerade, dem Eindruck entgegen zu treten, „die Juden dürfen alles“ und werden dabei kritiklos unterstützt. Denn solches fördere den Antisemitismus. Wie auch die „Lagermentalität“ des Zentralrats.

Nach Ruf gebietet gerade die besondere Beziehung zwischen Deutschland und Israel die Mahnung, dass Unrecht niemals Unrecht rechtfertigen kann. So wie die durch die Nazi-Barbarei ausgelösten Terror-Bombardements gegen die deutschen Städte nicht anders qualifiziert werden könnten denn als Verletzungen des Kriegsvölkerrechtes, seien auch die Bombardierungen des Libanon nichts anderes als Völkerrechtsverlet-



zungen. Sicherlich bewirkt Unrecht – vor allen in zweiseitigen Beziehungen – neues Unrecht. Aber wo und wie soll das enden, wenn nicht ein Weg zurück zum Recht – für beide – gefunden wird. Ruf: „Keine ‚Freundschaft‘, welcher Art auch immer, kann den Bruch des Völkerrechtes oder die Verletzung der Menschenrechte rechtfertigen. Dies gilt insbesondere, weil solche Rechtsbrüche letztlich auf den ‚Freund‘ zurückfallen. Ihn davor zu bewahren, ist echte Freundschaft. Kritiklosigkeit kann zum Abbau des Rechtes und damit in die Bar-

barerei führen.“ Um das zu verhindern, sei die Beachtung des Gleichheitsgebotes unverzichtbar. Es dürfe nicht mit verschiedener Elle gemessen werden. So habe die PLO in der Vergangenheit nicht weniger terroristisch agiert als die Hamas in jüngster Vergangenheit. Und wenn selbst die von der EU für die Palästinenser gebauten/bezahlten Infrastruktur-Einrichtungen ohne massiven Protest der EU durch die Israelis zerstört werden können, verletzt das massiv das Gleichheitsgebot. Auch wenn die vom Westen geforderten Wahlen

der Palästinenser stattfinden und der gleiche Westen sich dann auf den Standpunkt stellt, dass dieses Ergebnis nicht respektiert werden muss, weil es nicht akzeptabel sei.

Eine Konfliktlösung sei letztlich dauerhaft nicht ohne Lösung der Territorialfrage – einschließlich der Wassernutzung – möglich. Wobei nicht nur die direkt benachbarten Staaten einbezogen werden müssten, sondern auch das von Atommächten umgebene Persien.

Ingo Weihe



Der neue Verwaltungsrat. V.l.: Katarina, Brummel, Öff, Marcus, Mike

Foto: molo

Jahresmitgliederversammlung '07

18. November 2007 – Aus dem Protokoll

TOP 1: Begrüßung und Ehrung Verstorbener

Nach der Begrüßung durch Swobl gedachte die Versammlung unserer verstorbenen Mitglieder

Maria (Mariell) Otto und
Hansmartin Kuhn (kuwa).

TOP 2: Mitgliederbewegung

Als neue Mitglieder wurden begrüßt:

– Torsten Drexel, Kastellaun

– Jan Koch, Bonn
– Peter Quietmeier (Pie), Opladen
– Florian van San (Frolic), Ebschied
– Hannes Walter, Paris
– Michael Zieleniewicz (Michael Z.), Berlin.

Ausgetreten sind:

– Burkard Karrenbrock, Kastellaun
– Claus Dieter Schulz, Berlin
– Helmut Steinfeld (Iwan), Spay

TOP 7: Berichte

7.1. Verwaltungsrat

Der Bericht des Verwaltungsrats liegt schriftlich vor und wurde auf Nachfragen ergänzt: Reiner Kraetsch (Brummel) berichtet, dass mit Hilfe von Fördermitteln der Landesregierung ein Energiekonzept für alle drei Waldeck-Häuser erstellt werden soll. Weitere Information und Diskussion erfolgt auf der MV im März 2008.



ABW MV 2007



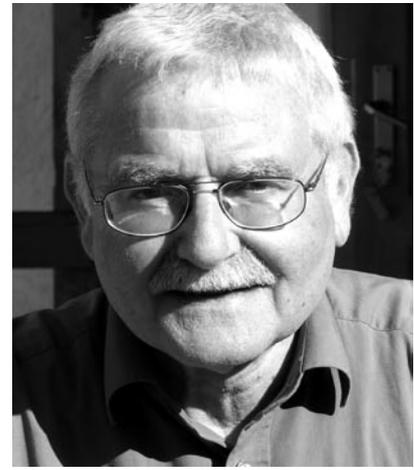
Happy Freund

Foto: Dido



Wahlleiter Ingo Weihe

Foto: molo



Wolfgang Züfle (dex)

Foto: molo

7.2. Kassierer:

Arne Farwig-Brückmanns Bericht wird mit einem Kernsatz zusammengefasst: Die Finanzen sind im Lot. Die Gemeinnützigkeit ist gesichert, der Verein ist liquide, das Haus erwirtschaftet einen guten Umsatz (Beifall für Happy Freund), und die Peter-Rohland-Stiftung läuft.

7.3. Burgvogt:

Happy beginnt seinen ausführlichen Bericht mit einem Dank an seine Helfer.

– Die Belegung des vergangenen Jahres hat er in einer Übersicht zusammengefasst, die der Versammlung vorliegt. Angeführt wird die Belegungsliste von Kinder- und Jugendfreizeiten sowie Schulen und Universitätsveranstaltungen. Er weist darauf hin, dass es zwar gelungen ist, die Stammkundschaft zu halten, dass wir aber gegen die Jugendherbergen wegen mangelnden Komforts nicht konkurrenzfähig sind. „Wir können dies nur über gutes Essen und Gastfreundlichkeit und mit Hilfe des schönen Platzes kompensieren“.

– Das Pfingstfestival, das Geburtstagsfest der Berliner Hütte, der Singewettstreit und das Geburtstagsfest von Hein und Oss waren Highlights im Vereinsleben (und viel Arbeit für das Hausteams).

– An dringend notwendigen Sanierungen fiel eine neue Stromleitung zum Schwabenhaus und im Schwabenhaus an.

– Die Schilfkläranlage wurde saniert, eine neue Abwasserpumpe installiert.

– Bäume und Hecken wurden beschnitten, der Hang hinter dem Säulenhaus ausgelichtet.

– Es gab eine Reihe von Anschaffungen für die Großküche und einen neuen Herd für die Selbstversorgerküche.

– Das Ton- und Beleuchtungs-Equipment wurde ergänzt.

– Das Säulenhausdach wurde repariert, der Sitzbereich des „Café-Busses“ erneuert. Auch der Innenbereich von Säulen- und Schwabenhaus bekam den alljährlichen Neuanstrich.

– Die Personalsituation bezeichnet Happy als sehr angespannt – die kurzen Dienstzeiten der Zivis machen zu schaffen – Matthias Bertgen begann im Mai und wird im Januar auch schon wieder weg sein. Derzeit arbeitet die Praktikantin Jennifer Samson mit.

7.4. Peter Rohland Stiftung

Molo berichtet von den Aktivitäten der Peter Rohland Stiftung und ruft zu Zustiftungen auf.

– Die Gemeinnützigkeit auch der Stiftung ist gesichert.

– Die Peter-Rohland-Ausstellung zu Pfingsten in der Bühne war ein voller Erfolg.

– Die Digitalisierung der Filme wird fortgesetzt.

– Im Februar 08 findet der 1. Singe-Workshop der Stiftung statt.

– Von den Festivals der sechziger Jahre werden zehn CDs und ein Buch erscheinen.

7.5. Summer Stage Waldeck 2008

Hotte kündigt an, dass im Juli zehn Tage lang eine internationale Künstlergruppe aus acht Ländern auf der Burg arbeiten wird. Träger ist der BDP Rheinland-Pfalz. Die



Abschlussveranstaltung wird am 2. August sein.

7.6. Archiv

Peer weist auf die Bedeutung unseres Archivs hin. Hier sind zahlreiche Arbeiten – von der Examensarbeit bis zu Habilitation – entstanden. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Universitäten wird immer besser, ebenso wie die Zusammenarbeit mit dem Archiv auf dem Ludwigstein.

- Der Verkauf von Filmrechten bringt überdies Geld in die Vereinskasse.
- Peer bedankt sich bei seinen Mitarbeitern Ingo Ingendahl, Peter Palm und Hartmut Pösche (Hathi) und dankt für die große Unterstützung durch Klaus und Jörg Heinrichs.
- Hathi wird als Peers Nachfolger die Verantwortung für das Archiv übernehmen. Der Verein wünscht ihm alles Gute.

7.7. Abstimmung über die Satzungsänderung

Der Versuch, die Satzung durch eine schriftliche Abstimmung zu ändern, ist leider gescheitert. Der Rücklauf war deutlich zu gering.

7.8. Bericht der Kassenprüfer

Udo Jekewitz berichtet über die

Kassenprüfung: Alle Unterlagen waren sorgfältig geführt und in Ordnung.

Die Entlastung des Kassierers erfolgt bei einer Enthaltung.

7.9. Rückblick von Swobl

Swobl legt nach sechs Jahren Präsidentschaft sein Amt nieder und kandidiert nicht mehr erneut. Die Jahre seien anstrengend gewesen: in diesen sechs Jahren sind das Baumhaus und das Strohhallenhaus entstanden, der Peter-Rohland-Singewettstreit hat sich zu einem Anziehungspunkt für die kritischen Teile der bündischen Jugend entwickelt, das Pfingstfestival ist zu einer etablierten Veranstaltung geworden. Das Waldeck-Buch sieht vermutlich einer zweiten Auflage entgegen und die Leserschaft des *KÖPFCHEN* wächst.

Swobl dankt dem Verwaltungsrat und allen, die diese Erfolge durch ihre Arbeit bewirkt haben.

TOP 8: Entlastung des Verwaltungsrats

Der Vorstand wird mit 5 Enthaltungen entlastet.

Ali spricht Swobl und den scheidenden Verwaltungsratsmitgliedern den Dank des Vereins aus. Er weist darauf hin, dass durch Swobls Engagement in den letzten sechs

Jahren zahlreiche neue Gruppen aus dem Ausland den Weg zur Waldeck gefunden haben. Besonders hebt er hervor, dass die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter um den Verwaltungsrat aufgewertet worden sei.

TOP 9: Neuwahlen

In den neuen Verwaltungsrat wurden gewählt:

- Reiner Kraetsch (Brummel), Bonn, Vorsitzender
- Katarina Zacharaki, Bielefeld
- Joachim Michael (Mike), Frankfurt/M
- Marcus Becker, Sevenich
- Georg Esser (Öff), Dorweiler

Der neu gewählte Verwaltungsrat hat die Absicht, Wolfgang Züfle (Dex), Mössingen, als neuen Kassier zu kooptieren. Manuela Heldt (Manu) soll wieder mit der Buchhaltung beauftragt werden.

TOP 10: Anträge und Verschiedenes:

Es wird vorgeschlagen, die Ausstellung über Hai und Topsy aus dem Jüdischen Museum Spiegelgasse in Wiesbaden zu Pfingsten 2008 auf die Burg zu holen.

Der Fußboden im Sälchen sollte so renoviert werden, dass das störende Knarren aufhört.

Protokoll: Irm Cipa

Wir gratulieren!

„In Anerkennung der interkulturellen Zusammenarbeit im Bund Deutscher PfadfinderInnen im Main-Taunus-Kreis mit französischen und ukrainischen Jugendgruppen hat Bundeskanzlerin Merkel den BDP mit 1000 Euro unterstützt. ...

Weitere Infos zur Arbeit des BDP Main-Taunus: www.bdp.org/mtk/“

Aus: die buschtrommel III/07 Seite 2.



„Nachrichten aus dem Archiv“

Wie schon auf der Hauptversammlung bekannt gegeben wurde, wird Peer die Verantwortung für das Archiv der ABW auf die Dauer in jüngere Hände, nämlich an unser Mitglied Hathi (Hartmut Pösche, ein ehemaliger Nerother) übergeben: Bis auf weiteres betreuen Peer und Hathi das Archiv aber noch zusammen.

Außerdem arbeiten im Archiv noch unsere Freunde Peter Palm (er archiviert die Liederbücher) und Ingo Ingendahl (zuständig für die „Ästhetik“, indem er z.B. den vielen vorhandenen Aktenordnern ein gleiches Erscheinungsbild verpasst hat) mit.

Vollständig archiviert und im Computer erfasst sind inzwischen

- ⊙ die vorhandene Belletristik zur Waldeck (ca. 150 Bände),
- ⊙ die mittels des Archivs entstandenen Staats- und Doktorarbeiten,
- ⊙ die Videobänder.

Zu loben ist auch die Stiftungsfreudigkeit unserer Freunde:

- Kasträ (Hartmut Burger) stellte jede Menge Tonbandkassetten mit bündischer und anderer Musik aus den letzten fünfzig Jahren zur Verfügung.
- Peter Palm hat einen gebrauchten Farbdrucker organisiert.

- Rolf Kivelitz übergab eine Sammlung von Werner Helwig-Büchern an das Archiv.

- Helm König stellte eine Büchersammlung für das Archiv zur Verfügung.

- Hannes Springmeier hat eine großartige Sammlung von Liedern mit Texten und Melodien auf CD erstellt, darunter eine Sammlung von sechzig alten Nerother-Liedern des bekannten Barden und „Vorzeige-Nerothers“ Günther Schmitz. Von diesem Material hat uns Hannes Springmeier Kopien für das Archiv überlassen.

Eure Archivräte *Peer und Hathi*

Daily Waldeck.... Was alles so geschah Teil 2: Juli bis Dezember 2007

5..., 4..., 3..., 2..., 1... Prost Neujahr!

Unsere große Silvesterfeier brennt, Leuchtraketen werden in den Hunsrück-Himmel geschossen – zum Glück für Katz und Maus und Reh und Wildschwein nicht so viele – die Korken knallen und man wünscht sich gegenseitig ein „gutes Neues Jahr!“ Die Waldeck ist zum Jahreswechsel prall gefüllt, die Häuser sind belegt und auch auf den Hütten ist einiges los. Nachdem die letzten

Raketen gezündet sind und das große Feuer prasselt, fällt uns auf, dass etwas anders ist am Feuer; es fehlen dieses Silvester die sangesfreudigen Freunde aus der Berliner Hütte.

Ansonsten liegt eine schöne Stimmung über dem Platz, so fließen die Gedanken von ganz allein, und wir sind uns einig: „Mensch, ein ganzes Jahr schon wieder vorbei – das verging so rasant schnell,

haben wir nicht gerade erst hier gegessen und das letzte neue Jahr begrüßt?“ – „Vielleicht sitzen wir noch vom letzten Jahr hier und haben es gar nicht bemerkt?“ fragt uns Frolic, unser „alter Zivi“, der hier auch Silvester mitfeiert. Während wir noch feststellen, dass die Dienstzeit unseres „neuen Zivis“ Matthias Ende Januar 08 auch schon wieder vorbei ist, ziehen einzelne Ereignisse wie im Zeitraffer



PlöngCity 07

Foto: Dido



Singewettstreit 07

Foto: Dido

an uns vorbei. Was ist in unserer Erinnerung hängen geblieben?

*

Die beiden Live-Rollenspiel-Acts im Dezember, bei denen sich die jugendlichen Gäste auch von heftigen Minustemperaturen nicht an der Spielfreude hindern ließen und das Säulenhäuslein ein mittelalterliches Kostüm erhielt – manch weidwunder Ritter lag fröstelnd und erdolcht im winterlichen Gras.

Seit Dezember besitzen wir wieder ein gutes, funktionierendes, wohlklingendes Klavier, das mit finanzieller Hilfe durch einen Waldeckgast und der Peter Rohland Stiftung angeschafft wurde.

Vom November blieb uns – außer Schackers Schwabenhaus-Rock-Party – natürlich besonders die Jahreshauptversammlung haften, die uns ja einen neuen Chef und viele neue Räte bescherte. Kommt Zeit, kommt Rat! – Ansonsten ist der November traditionell der Monat der Universitäten, die hier ihre Erstsemester-Veranstaltungen abhalten. Gestartet sind wir allerdings an Allerheiligen mit Dudelsack-Klängen der Deutschen Ullian Pipe Gesellschaft.

Im Oktober hatten wir eine körpertherapeutische Gruppe, die Jugendhilfe Ingelheim, die Musikschule Rhythmo, Dudu Tuccis Ausbildungsgruppe, das Berufskolleg Ehrenfeld, sowie verschiedene andere Kleingruppen zu Gast.

Der September hatte es in sich; wir starteten mit einem deutsch-rumänischen Freundesfest, das Paritätische Bildungswerk Saarland/Rheinland-Pfalz tagte hier, und dann waren wir auch schon sehr konkret mit dem Singewettstreit befasst. Sehr in Erinnerung haftet der Vorabend zum Thema Karl Mohri. Sein Sohn hat eine einfühlsame nachträgliche Liebeserklärung an seinen Vater gehalten, die einem die Größe dieses Mannes in seiner Bescheidenheit nahe brachte.¹ Immerhin wohnten wir sechs Jahre im „Haus“ mit seinem Namen.

Am nächsten Tag startete der Wettstreit, und dieses Mal wurde auch das aufgebaute Zelt gut gebraucht, da das Wetter nicht ganz so mitsang. Das tat aber der Qualität und der Stimmung des Festes keinen Abbruch. – Nahtlos an den Sin-

gewettstreit ging die „normale Belegung“ mit einer ErzieherInnen-Ausbildung aus Köln, der Gesamtschule Neuss und diversen anderen Jugend-Freizeiten weiter.

Das große Zelt ließen wir gleich stehen für das achtzigjährige Jubiläumsfest von Hein und Oss Kröher. Die Zwillinge ließen sich nicht lumpen und luden mal eben hundertfünfzig Leute zum Essen und Trinken ein. Allerdings waren dann rund zweihundertfünfzig Gäste im Zelt, die man auch nicht durstig und hungrig nach Hause schicken konnte oder wollte. So ist uns das wirklich musikalisch schöne und vitale Fest als das der „wundersamen Brotvermehrung“ im Gedächtnis. Uns jedenfalls hat es gefallen, und dieses Fest wird allen Dabeigewesenen in freudiger Erinnerung bleiben. – Am darauf folgenden Montag standen dann auf jeden Fall wieder fünfzig Jugendliche aus Mühleip für ihre Freizeit vor der Tür, die den September damit abschlossen.

Juli und August waren mit großen Kinder- und Jugendfreizeiten gefüllt. Eine Freizeit jagte die andere, dazwischen waren noch tänzerisch, musikalisch Body talk zu Gast. Kinderhort Goldgrube,

¹ Siehe *KÖPFCHEN* 3/07, Seite 4f.



Peter Rohland

PETER-ROHLAND-STIFTUNG

BDP Darmstadt, Zeltgruppe Kaiserslautern, Jugendgemeinde Roxheim, Uni Bonn seien hier nur als Beispiele erwähnt, da wir nicht mit seitenlanger Aufzählung uns und die Leser langweilen wollen.

*

Sepp Herberger hätte gesagt: „Der Ball ist rund, und nach dem Spiel ist vor dem Spiel.“ In diesem Sinne bedanken wir uns bei allen Mitspielern für die vergangene Saison. Für die jetzt kommende neue Saison heißt die Devise: „Den Ball flach halten und hoch gewinnen!“

Noch ein letztes Wort an die Zuschauer des Vereins: Nicht immer gleich pfeifen, wenn's mal nicht so läuft. Gut ist Unterstützung und Applaus – und noch besser ist: selber mal das Trikot anziehen und mitspielen!

Happy und Dido

PRS - Blick zurück und nach vorn

Gesucht: Stifter, Spender - und Power!

Zum Jahreswechsel 2007/2008 kann die Peter Rohland Stiftung auf rund eineinhalb Jahre zurückblicken. Im Vergleich zur Geschichte des Vereins ABW oder gar der Burg Waldeck relativ wenig. Trotzdem muss sich die Stiftung nicht verstecken.

Das optimistische Ziel von Hunderttausend Euro Stiftungskapital, das Mitgründer mike (Joachim Michael) bei der Vorstellung der PRS auf der ABW-Mitgliederversammlung im November 2006 anvisierte, konnte zwar noch nicht ganz erreicht werden. Der größte Teil der Wegstrecke ist aber geschafft.

Die ABW erhielt von der Stiftung als Darlehen frisches Geld für Investitionen, und die Stiftung erhält im Gegenzug Zinsen, um damit, ergänzend zu Spendengeldern, Projekte zu finanzieren. Zustiftungen und Spenden von

außen können vermeldet werden. Vielen Dank an Peter Haller in Stuttgart, an die Geschwister von Peter Rohland und an Helga Wyss-Paasche, die Tochter von Hans Paasche, einer wichtigen Gestalt in der Geschichte der Jugendbewegung. Auch Helm König und den Brüdern Kröher ist zu danken. Sie haben auf Jubiläumsfesten mit Erfolg für Spenden an die Stiftung geworben – anstelle von Geschenken.

Spendern und Zustiftern kann aufgrund der nun endgültigen Anerkennung der Stiftung durch das Finanzamt Simmern-Zell vom 13.11.2007 die steuerwirksame Zuwendungsbestätigung mit bester Berechtigung ausgestellt werden. Das neue Gesetz zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements schafft zusätzliche Möglichkeiten der steuerlichen Absetzbarkeit. Dies als Signal an alle, die jetzt oder demnächst wieder mit ihrer Steuererklärung kämpfen müssen und

noch Wege zur Minderung ihrer Steuerlast suchen. Die Stiftung kann raten und helfen!

Was macht die Stiftung?

Sie ist mit ehrenamtlichen Kräften selber aktiv. Etwa zur Wiederbelebung der Jour-fixe-Veranstaltungen auf oder nahe der Waldeck. Zuletzt mit der Vorstellung des Ost-Liedermachers Gerhard Gundermann und demnächst, am 7. Juni 08, des legendären amerikanischen Folksängers Phil Ochs durch Gerd Schinkel.

Vor allem ist es gelungen, in Ergänzung zum Peter-Rohland-Singewettstreit ein Projekt zur Förderung des Singens in Jugendgruppen in Gang zu bringen. Dank an Kerstin Schiel und Jörg Seyf-fahrth (Plauder), die den ersten Singeworkshop für die PRS leiten, und zwar vom 15. bis zum 17. Februar 2008 auf dem Kochshof des Jugendbundes Zugvogel in



Odenthal nahe Köln (siehe *KÖPFCHEN* 3/07, Seite 10). Wenn dieser erste Probelauf erfolgreich ist, soll die Reihe fortgesetzt werden. Auf dem Kochshof, auf der Waldeck. Wo sich eben günstige Voraussetzungen bieten. Auch andere Workshopleiter, ggf. an anderen Orten, sind willkommen.

Ein anspruchsvolles, ehrgeiziges Projekt ist auch die Zusammenarbeit mit dem Plattenlabel BEAR FAMILY RECORDS, wo eine Auswahl von zehn CDs aus den geretteten und archivierten Aufnahmen der legendären Festivals CHANSON FOLKLORE INTERNATIONAL der sechziger Jahre (147 CDs) samt einem ansehnlichen Text- und Bildband vorbereitet wird. Das wird im vierzigsten Jahr nach dem turbulenten Festival von 1968 die erste umfassende Ton/Bild/Text-Darstellung dieser bislang bekanntesten Waldeck-Ereignisse sein.

Die Stiftung fördert im Übrigen

- ⊙ das „Festival des kritischen Liedes“, 7. bis 9. März 2008 im Saarland, (siehe Seite 14).
- ⊙ das von Hotte und anderen organisierte internationale Theater- und Musik-Treffen für junge Künstler zwischen

17 und 27 Jahren vom 25. Juli bis 3. August 2008 auf der Waldeck, genannt SUMMER STAGE WALDECK (siehe Seite 14).

- ⊙ die Beschaffung eines neuen (intakten, gebrauchten, abschließbaren) Klaviers für die Waldeck, das den Könnern als Übungsinstrument vorbehalten sein soll.

Verhandelt wird über die Beschaffung des ersten Films, der mit Festivalkünstlern von 1964 gedreht und im Februar 1965 vom SFB gesendet wurde – damals noch mit Peter Rohland. Da die Beschaffung durch die notwendigen Umformulierungen nicht ganz billig ist, werden noch noble Spender gesucht – z.B. unter den damals beteiligten Künstlern.

Auch die weitere Vermittlung der Ausstellung PETER ROHLAND - LEBEN UND WERK, die zu Pfingsten 2007 auf der Waldeck ihren erfolgreichen Einstand hatte, wird betrieben. Zurzeit hängt die Ausstellung im Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein. Die Komprimierung der Ausstellung in eine A4-Broschüre und gleichzeitig in eine Internetpräsentation steht auf der Agenda.

Die PRS-Homepage wurde, wie die ABW-Homepage, auf die Rechner des *KÖPFCHEN*-Layouters GSBXMEDIA überführt und wird inhaltlich weiter ausgebaut.

*

Die PRS ist die Gründung von Waldeck-Oldies. Aber keineswegs allein auf Oldie-Themen fokussiert. Von Oldies wurde mit der Stiftung eine Plattform geschaffen, die waldecknahe Themen fördert und dafür Mittel mit optimaler Steuerbegünstigung einwirbt.

Die Stiftung ist aber ausdrücklich auch für junge Mitmacher offen. In bewährter Waldecktradition können in der Stiftung junge, ältere und alte Waldecker produktiv zusammenwirken. Vielleicht ist bei den Alten mehr Moos zu holen, dafür sollten die Jungen ihre Power einbringen!

Molo

Kontakt: Klaus P. Möller
Vogelsangstraße 81/2, 70197 Stuttgart
Tel. 0711 - 63 42 30
g.kp.moeller@t-online.de

PRS-Konto Nr. 12 117 770
KSK Rhein-Hunsrück
BLZ 560 517 90
IBAN DE48 5605 1790 0012 1777 70



Vor dem Firmensitz von Bear Family Records mit Firmenchef Richard Weitze (3.von links) und Jürgen Feuß (rechts), der die Waldeck-CDs bearbeitet. Foto: molo



Pitter

PETER-ROHLAND-STIFTUNG

Die Peter Rohland Stiftung fördert das FESTIVAL DES KRITISCHEN LIEDES im Saarland,



das zum Redaktionsschluss dieses Heftes noch nicht voll durchgeplant war.

Aus dem Programm-Vorspruch: „Als Linke geben wir Flöte und Noten aus der Hand, mit denen rechte Rattenfänger die Kinder einsammeln können. Im gegenläufigen Trend liegt der Reiz eines solchen Unternehmens. Wir wollen feststellen, ob unter Jugendlichen ein Bewusstsein für den Stellenwert von ‚Protestliedgut‘ vorhanden ist.“

Das Programm:

- Am **Samstag, 1. März 2008**, wird mit der Ausstellung „Burg Waldeck und die Folgen – Songfestivals in Deutschland“ und dem anschließenden Kabarett-Abend das Festival eröffnet. (Arbeitskammer des Saarlandes in Kirkel)
- Am **Freitag, 7. März 2008**, findet eine Veranstaltung mit Liedermachern und Kulturgruppen aus der Region statt. (Kino acht1/2, Saarbrücken)

– Am **Samstag, 8. März 2008**, findet im Jugendzentrum Saarbrücken ein Bandcontest statt.

– Am **Sonntag, 9. März 2008**, wollen wir mit einem Brunch das Festival beenden. (SOS-Kinderdorf-Zentrum, Saarbrücken)

Auskunft:

Initiative „Kritik und Kultur“
gisela.ruge@online.de.

Theatertreffen auf der Waldeck – In diesem Jahr: Erste „SUMMER STAGE WALDECK“

Auf der Waldeck soll es in Zukunft jährlich ein Internationales Theater- und Musik-Treffen geben für junge Künstler zwischen 17 und 27 Jahren. Heißen soll das ganze Summer Stage Waldeck.

Vom 25. Juli bis 3. August 2008 wird diese zum ersten Mal stattfinden. Bereits fest zugesagt haben Gruppen aus Großbritannien, Spanien, Schweden, Polen, Italien, Ungarn und Frankreich. Es handelt sich um Theater-, Musik- oder Tanzgruppen, die an den Abenden

ihre Produktion zeigen werden. Morgens wird es Workshops geben, und nachmittags wird an einer gemeinsamen Abschlussaufführung gearbeitet, die für den 2. August auf der Waldeck vorgesehen ist.

Die Summer Stage wird geleitet vom Team der Waldecker Magdalena Jakubowska, Anita Wiersch und Hotte Schneider. Anita hat langjährige Erfahrung als Leiterin von „PlöngCity“, der Erfolgsveranstaltung des BDP Rheinland-Pfalz, die schon seit den Achtzigern

immer während der Osterferien auf der Waldeck stattfindet. In Magdalena Jakubowska hat Hotte eine



Dabei: Theater Sanyo aus Spanien



Peter Rohland

PETER-ROHLAND-STIFTUNG

junge freischaffende Managerin aus dem Hunsrück gefunden, die schon einige erfolgreiche europäische Projekte organisiert hat und die sich hier zuverlässig um EU-Zuschüsse kümmert. Hotte ist bei der Summer Stage zuständig für die Gestaltung der Aufführungen.

Die Idee ist, die Waldeck für junge, kreative Leute aus Ländern interessant zu machen, die durch den Flughafen Hahn neuerdings sehr leicht erreichbar sind. Veranstalter ist der BDP Rheinland-Pfalz. Die Peter Rohland Stiftung hat für die osteuropäischen Jugendlichen

einen Teilnehmer-Zuschuss zugesagt. Mehr Infos bei Hotte Schneider, Tel.: 0049 (0) 6763 309264.

Hotte

Gefördert durch die EU-Kommission im Rahmen des Programms Jugend in Aktion

Jour fixe:

Härter als der Rest?



Gerhard Gundermann -
Foto: Internet

Leben und Lieder Gerhard Gundermanns

Ende des Jahres (am 29. Dezember 2007) setzten sich die westdeutsche ABW und die Peter Rohland Stiftung mit Leben, Wirken und Wirkung des ostdeutschen Liedermachers Gerhard Gundermann auseinander. Im Saal des Gasthauses Am Fohlbach in Dommershausen hatte die Bedienung passend zum Thema einen „DDR-Hintergrund“. Unser Referent Dr. Lutz Kirschner von der Rosa-Luxemburg-Stiftung belegte seinen Vortrag mit Musikbeispielen und Filmportraits des Liedermachers.

Gerhard Gundermann (genannt Gundi), 1998 erst 43-jährig an einem Schlaganfall verstorben; Baggerfahrer, Liedermacher und Rockpoet, hatte 1996 im selbst gefertigten Lebenslauf sein Ende mit 2003 angesetzt. Ein Hinweis darauf, dass er alle Facetten des Lebens – einschließlich des Endes – im Blick hatte. Sein Leben war eng mit der Braunkohle-Bergbaustadt Hoyerswerda verbunden. Nach Abschluss der Schulzeit auf



Lutz Kirschner - Foto:
molo

der EOS (Erweiterte Oberschule) mit dem Abitur folgte der Wehrdienst bei der NVA als Offizierschüler. Er sang im Armeesingeklub; weigerte sich, ein Loblied auf den Oberbefehlshaber zu singen und wurde nach Ableistung des zweijährigen Grundwehrdienstes aus dem Studium an der Offiziershochschule mit der offiziellen Begründung ‚Mangel an Verwendungsfähigkeit‘ entlassen.

Im März 1975 fing Gundermann als Hilfsarbeiter im Braunkohlen-Tagebau bei Hoyerswerda an. Er machte die Ausbildung zum Facharbeiter (Abendschule), qualifizierte sich zum Baggerfahrer und übernahm Anfang 1978 in der neu gebildeten Jugendschicht das Gerät als Stammfahrer des Abraumbaggers. Trotz wachsender

Erfolge als Musiker zog er es vor, von seiner Hände Arbeit zu leben. Die Tätigkeit als Baggerfahrer endete erst Mitte der neunziger Jahre, nachdem er zuletzt in Rückbau- und Rekultivierungsmaßnahmen beschäftigt gewesen war. Bis zu seinem frühen Tod folgte die Zeit der Arbeitslosigkeit und der Umschulung zum Tischler.

Von Anfang an setzte er sich als Baggerfahrer einen hohen Leistungsmaßstab, war Antreiber und versuchte, das Team von etwa zwanzig Personen mitzuziehen. Die Braunkohle deckte 60 % des DDR-Energiebedarfes. In strengen Wintern kam es wegen Kohlemangels zu Abschaltungen von angeschlossenen Kraftwerken. Gundermann arbeitete zwischen 1977 und 1984 als IM ‚Grigori‘ mit der Staatssicherheit zusammen, schilderte Produktionsprobleme, aber auch Dinge aus der Privatsphäre anderer. „Vielleicht lag es daran, dass ich anderen keine Privatsphäre zubilligte, weil ich selbst keine beanspruchte und so



Textauszug 1 ‚demokratie-tango‘

*das ist so eine sache mit der demokratie
sie ist ein junges mädchen noch nicht aufgeblüht
sie hat auch einen kumpel der zentralismus heißt
doch den heiratet sie nicht weil der sie immer beißt*

was kleinbürgerlich fand“, war sein späterer Versuch einer Erklärung. Seine Denunziation war vermutlich von dem Drang getragen, in wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse optimierend eingreifen zu

bei Festivals des politischen Liedes in der DDR auf und gastierten in Italien, Schweden und anderen Ländern. Gundermann übernahm bei den gemeinsam produzierten Programmen überwiegend die

Textauszug 2 ‚ilja muromez‘ (russische Heldengestalt)

*ich bin ein alter kriegsmann grau ist mein haar und lang
ich reit auf meinem müden pferd den staubigen weg entlang
ich hör die schwerer klingen und die getroffenen schrein
und wo man meine hilfe braucht muß ich zur stelle sein*

Textauszug 3 ‚sos‘

*immer noch brennt bis früh um vier
in der heizerkajüte licht
immer noch haben wir den schlüssel
von der waffenkammer nicht*

müssen. 1977 trat Gundermann der SED bei (so genannte Kandidatur). Der lange Arm der Partei reichte bis in die Betriebe. Gundermann trug Missstände im Tagebau dem Bezirksparteisekretär vor, was am 7. Mai 1984 seinen Parteiausschluss zur Folge hatte. Gundermann gehörte zu denen, die in ihrem Land DDR mitwirken und etwas Eigenes beitragen wollten. Seine musikalische Entwicklung begann im Schul-(FDJ)Singsklub Hoyerswerda. Nach dem Auftritt beim Pressefest der ‚Wahrheit‘ 1977 in Westberlin entwickelt sich der Singsklub zur ‚Brigade Feuerstein‘. Jetzt wurden neben Liederprogrammen auch gesellschaftliche Probleme und Produk-

Von einigen, die Gundermann zum 50. Geburtstag in einem Kolloquium der Rosa-Luxemburg-Stiftung gewürdigt haben, wird sein Charakter als melancholisch beschrieben. In seinen Liedtexten vergewisserte er sich seiner Wurzeln: in Liedern aus der Arbeitswelt, über den Vater, Freunde, Beziehungen und die Heimat. Dass außerdem das Militärische ihn immer reizte (wie er es in einem Interview ausdrückte), zeigen Liedertexte – auch noch nach dem Ende der DDR – mit entsprechenden Metaphern (Textauszug 2, 1974/77).

1987 gewann Gundermann den Hauptpreis bei den Chansontagen in Frankfurt/Oder. Als direkte Folge durfte er seine erste LP bei Amiga

tionsprobleme in abendfüllenden Programmen in Szene gesetzt. Die Feuersteine erhielten Preise, traten

Textauszug 4 ‚brunhilde‘

*bleib heute wach brunhilde
wir feiern noch ’n fest
die uhr geht nach brunhilde
und ich klemme die zeiger fest
und du wirst schwach brunhilde
denn ich bin härter als der rest
nicht mehr lang hin
dann schickt dein magen
den schnaps zurück
dein herz liegt blank
und aus dem kleinen huckel
wächst ein richtiger hexenbuckel
und dir fall’n die tassen aus dem schrank*

produzieren: ‚Männer, Frauen und Maschinen‘, was ihn endgültig bekannt machte. In dieser Zeit trennten sich aber auch die Wege von Gundermann und der ‚Brigade Feuerstein‘. Im mit der Rockband ‚Silly‘ produzierten Album (Textauszug 3, Februar 1989) und in seinem Beitrag zum Kongress der Unterhaltungskunst (Berlin März 1989) spiegelte sich die Vorwende-Untergangsstimmung in der DDR wider. Gundermann schrieb acht der zehn Texte dieser LP, die als Meilenstein des Ostrock gilt. Silly-Sängerin Tamara Danz und Gundermann gehörten maßgeblich zu den Verfassern von Künstlerresolutionen der Wendezeit, später kandidierte er für die Vereinigte Linke bei der Volkskammerwahl. Seiner politischen Haltung blieb er stets treu: Er wollte einen demokratischen Sozialismus. Nach der Wende spielte er bis 1993 zusammen mit der Gruppe ‚Die Wilderer‘. Mit der neu zusammengestellten Band ‚Seilschaft‘ bestritt Gundermann bis zu seinem Tod 1998 zahllose Konzerte und nahm mit ihnen noch drei viel beachtete Alben auf. Das Interesse im Osten hatte zugenommen, er traf den Nerv der Zeit. Für viele war er mehr als Musik: Er war Fixpunkt,



Kraftquell, sich nicht anzupassen, weiterzumachen und den Traum vom besseren Miteinander nicht aus dem Kopf zu verlieren. Die Auftritte im Westen waren dagegen selten. Hier werden seine Lieder von der Tübinger ‚Randgruppen-combo‘ interpretiert.

War er nun härter als der Rest bzw. „tougher than the rest“, wie Bruce Springsteen sagte? Zumindest war Gundermann immer kampffentschlossen. Er ging nicht den einfachen Weg und hat Spuren hinterlassen, die zum Weiterdenken anregen (Textauszug 4, 1997).

Josef Staubach

Links zu Gerhard Gundermann:

Musikverlag:

<http://buschfunk.shopstudio.de>

Parteistiftung: <http://www.rosalux.de/cms/index.php?id=stiftung>

<http://www.folker.de/200501/06gundermann.htm>

Folker: <http://www.folker.de/200501/06gundermann.htm>

Seilschaft eV: <http://www.gundi.de/>

Fortsetzung von Seite 1

Hai & Topsy -

Konzert und Ausstellung



Blick ins Publikum

Foto: molo



Die Gemälde von Hai

Foto: molo

Musik hat eine enge Beziehung zu Bewegung. Bewegung ist im Sinne von Rhythmus nicht nur Tanz. Die Gestik gehört ebenso dazu. Und Topsis Handbewegungen, ihr Gesichtsausdruck und ihre gefühlstiefe Artikulation, die die Lieder zusätzlich interpretieren, bekunden ihre Lebenserfahrung, Verständnis und Weisheit und runden für den Zuhörer das Gesamterlebnis ihres Vortrages ab.

Und die Ausstrahlung des Sängerpaares: zum Immer-Wieder-Erleben der Lieder, die sie vortragen, kommt noch die Lebenserfahrung, gepaart mit einer Herzengüte, die man einfach spürt. Kurz, ein Hai-ët-Topsy-Konzert hat neue Qualitäten erlangt.

Seit einigen Monaten hat jedermann die Möglichkeit,

sich Hai & Topsy in jungen Jahren anzuhören.¹ Offizielle CDs sind natürlich bearbeitet und akustisch aufgepeppt. Aufzeichnungen, die noch in ihrer primitiven Form – wie gesungen und mitgeschnitten – aus der Burg-Waldeck-Festivalzeit der sechziger Jahre enthalten sind, zeigen klar die Entwicklung Hai & Topsis, die nie Halt gemacht hat. Damals mussten Topsy und

¹ Außer dem Album „Spätlese“ mit einer Auswahl aus dem Gesamtschaffen von Hai & Topsy, das 2000 bei Thorofon herauskam (besprochen in *KÖPFCHEN* 1/00, Seite 19) gibt es neuerdings die vierteilige CD-Edition „Für wen wir singen – Liedermacher in Deutschland“, in der auch Hai & Topsy vertreten sind (siehe *KÖPFCHEN* 1 bis 4/07, hier Seite 29ff). - Eine Edition mit den Originalaufnahmen von den Waldeck-Festivals der sechziger Jahre ist bei Bear Family Records in Arbeit.



Hai & Topsy

Hai ständig an eigener Stimmbildung, instrumentaler Begleitung und Präsentation arbeiten, schon um bei der Konkurrenz mit anderen Interpreten mithalten und bestehen zu können. Qualität verlangten die Medien – Fernsehen und Plattenproduzenten –, sollte etwas gleichsam öffentlich, also veröffentlicht werden. Die vielen Möglichkeiten technischer Manipulation gab es damals auch noch nicht. Hai & Topsy schafften es mit eigenen Mitteln und kritischem Selbsturteil, gehobenen Ansprüchen voll zu genügen. Und in diesem lebenslangen Lernen liegt wohl auch der Schlüssel, dass Topsy noch heute – doch leider viel zu selten! – Begeisterung hervorruft.

Zur eigenen Sicherheit heuerten Hai & Topsy ihre wunderbare Spielerin der Handharmonika an – und eine Quetschkommode eignet sich natürlich auch vorzüglich für folkloristische Darbietungen. Miriam Oldenburg, die Hai als Tochter einer deutschen Jüdin im schwedischen Exil und eines schwedischen Vaters vorstellte, eröffnete denn auch mit einer Klezmer-Rhapsodie das Konzert. Hai und Topsy sangen dann fünf jiddische Lieder und Hai ein Lied von Werner Helwig, dem Hauspoeten von Burg Waldeck. Topsy trat am 21. Oktober 2007 in Wiesbaden in abendlicher Garderobe auf. Hai saß leger mit einem Pullover auf der Bühne. Das war kein Kontrast, sondern entsprach der Atmosphäre dieser Feier, die ein Treffen von Freunden darstellte – wie es in der Begrüßungsansprache anklang. Und die Matinee des Folklore-Duos strahlte Harmonie aus.

Stephan Rögner

Das Erinnerungsblatt für Elli und Erich Frankl

Im Zentrum von Wiesbaden, am Michelsberg, stand früher die größte Synagoge der Stadt. Kenner sagen, es war die schönste Synagoge Deutschlands. Sie wurde in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 angezündet und anschließend abgerissen. Nach dem Krieg wurde das Grundstück dem Verkehr geopfert.

Eine angemessene Gestaltung dieses Ortes ist nach zwanzigjähriger Überzeugungsarbeit engagierter Bürger in Planung; sie schließt die Errichtung eines Mahnmals ein, das die ungefähr 1200 Wiesbadener Mitbürger jüdischer Herkunft beim Namen nennt, die in der NS-Zeit deportiert und ermordet wurden. Vor-

läufig steht dort eine Vitrine mit einer Ausstellung von „Erinnerungsblättern“, in denen der Opfer namentlich gedacht wird.²

Am 20. Oktober 2007 ist dort in Anwesenheit von Hai und Topsy ein Erinnerungsblatt für Elli und Erich Frankl, die Eltern von Hai Frankl, ausgestellt worden.

Das Aktive Museum Spiegelgasse

Die Aufwertung des historischen Ortes am Michelsberg geht auf eine der Initiativen zurück, die der Verein „Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V.“ (AMS) ergriffen hatte. In dessen Räumen fand am 21. Oktober 07 das Konzert von Hai & Topsy und vom 21. 10. bis zum 22. 12. 2007 die ihnen gewidmete Ausstellung statt.

Der Verein wurde 1988 gegründet; er ist entstanden aus einer Bürgerinitiative, die mit dem Aufruf „Rettet die Spiegelgasse“ angetreten war, das marode Haus Spiegelgasse 11 zu erhalten.

Spiegelgasse 9 und 11 beherbergten im 18. und frühen 19. Jahrhundert ein jüdisches Badehotel, die Rabbinerwohnung, einen Bet-Raum und lange Zeit das rituelle Bad der Juden, die Mikwe. Heute befindet sich in Haus Nr. 11 Ausstellungsräume, in Haus Nr. 9 das „Pariser Hoftheater“ und ein Café und in Haus Nr. 7 Büro, Archiv und Bibliothek des Vereins.

Schwerpunkt des Vereins, der das Museum auf ehrenamtlicher Basis betreibt, ist es, das deutsch-jüdische Erbe als Teil gemeinsamer Kultur bewusst und Geschichte öffentlich sichtbar zu machen. „Neue Formen der öffentlichen Kommunikation werden gesucht und mit geeigneten Kooperationspartnern entwickelt. Dabei entstehen neue Konzepte der Präsentation und der Vermittlung für verschiedene Zielgruppen.“³ – Schon von Anfang an waren Hai & Topsy mit den Initiatoren in Kontakt und gaben in der Folge mehrmals in Wiesbaden Konzerte.

² www.wiesbaden.de/michelsberg.php - 2k. -

³ www.am-spiegelgasse.de



Die Matinee zur Ausstellung

Bei der Eröffnungsveranstaltung für die Ausstellung „Hai & Topsy – Bilder, Lieder und Geschichten“ im „Pariser Hoftheater“ in der Spiegelgasse 9 begrüßte Lothar Bembenek⁴ die Gäste im Namen des Aktiven Museums und gratulierte Topsy, die am Tag zuvor ihren Geburtstag gefeiert hatte. Er umriss Leben und Bedeutung von Hai & Topsy und betonte die enge Beziehung von Hai Frankl zu Wiesbaden, dessen Elternhaus in Wiesbaden gestanden hatte, der dort zur Schule gegangen war und sich dort einer Gruppe des Nerother Wandervogel angeschlossen hatte. Nachdem es in den dreißiger Jahren, vor allem nach den Pogromen und dem Anschluss Oesterreichs für Bürger jüdischer Herkunft in Deutschland immer gefährlicher geworden war, gelang es dem Neunzehnjährigen 1939 mit Hilfe seiner Nerother Freunde und der Quäker – sein Vater war Quäker – mit knapper Not, der Verfolgung zu entkommen. Drei Tage vor Kriegsausbruch konnte er nach Schweden emigrieren. Alle Versuche, seine Eltern Erich und Elli Frankl ebenfalls zu retten, waren hingegen vergeblich. Sie wurden 1942 zusammen mit 369 anderen jüdischen Wiesbadenern ins KZ deportiert. Ihr Sohn hat nie wieder etwas von ihnen gehört. Lothar Bembenek hofft, dass dem Erinnerungsblatt für die Eltern Frankl auf dem Michelsberg bald ein „Stolperstein“ folgen wird. Hais Briefwechsel aus seinem schwedischen Exil mit seinen Eltern bis zum bitteren Ende hat Hai dem Aktiven Museum Spiegelgasse zur Verfügung gestellt. Er war in der Frankl-Ausstellung in der Spiegelgasse 11 zu sehen. – Die Bibliothek der Eltern, die ein Spiegel der Kultur des deutschsprachigen Bürgertums jüdischer Herkunft ist und zum Teil wertvolle und schöne Ausgaben seiner Zeit enthält, war während des Krieges von Hais Freund aus der Schulzeit, Erich Brand – der bei der Ausstellungs-Eröffnung zugegen war – versteckt und später an Hai zurückgegeben worden. Nun hat Hai auch diese Bibliothek dem Aktiven Museum übergeben.

⁴ Ehrenvorsitzender des AMS und Autor des VHS-Videos „Wiesbadener Jugendliche zwischen Hakenkreuz und Davidstern. Die Jahre zwischen 1933 und 1945 aus der Perspektive derjenigen, die damals jung waren.“ Darin tritt Hai Frankl, von Schülern dargestellt, als Jugendlicher und leibhaftig in der Gegenwart als Mahner auf, siehe *KÖPFCHEN* 2/2000, Seite 21. Das Video ist beim AMS für 20 Euro erhältlich, www.am-spiegelgasse.de.

Bembenek würdigte Hai und Topsy als Mitbegründer der Liedermacherszene in Deutschland – er selbst habe bereits im Jahr 1964 als Schüler Hai & Topsy gehört – und hob hervor, dass sie vor allem auch mit ihren jiddischen Liedern und Liederbüchern international bekannt geworden sind.

Dann trat das Designer-Ehepaar Anne Bolland-Brück und Edgar Brück⁵, die Initiatoren und Macher der Ausstellung, ans Mikrofon und „überreichten“ dieselben beiden Künstlern. Als Motto hatten sie das schwedische Zeichen ∫ für „och“ (und) gewählt, um anzudeuten, welche bemerkenswerte Vielfalt an Themen es darzustellen galt. Es ging nicht nur um die Malerei von Hai, sondern auch um die Arbeiten von Topsy, nicht nur um die Lieder und Bücher der beiden, sondern auch um Geschichte, um Briefe, ∫, ∫, ∫ ... (Hai meinte, den schwedischen Wortschatz des Publikums mit dem Wort „Skol!“ erweitern zu können. Weit gefehlt!) Um dem Publikum einen Eindruck vom heutigen Leben von Topsy und Hai in Schweden zu geben, führte Sohn Joscha Brück einen von ihm gedrehten und mit Liebe und Witz geschnittenen Film über den Alltag auf ihrem Stocksunder Anwesen vor: Ein schmuckes Schwedenhaus, von einem Garten umringt, in einer von Wasser umspülten Siedlung; Hai bei der Arbeit in seinem Atelier, Topsy bei der Gartenarbeit, beide in der Küche und beim Üben mit Miriam Oldenburg, die sie auf dem Akkordeon begleitet. Acht Stunden Aufnahmen, bei Besuchen der Familie Bolland-Brück in Stocksund gedreht, auf fünf Minuten Film „eingedampft“!

*

Dann ergriff Hai das Wort. Im Rückblick auf seine Wiesbadener Jahre nannte er die Namen seiner alten Freunde aus Schule und Nerother Wandervogel: Gerhard Wüstenfeld (Floh), Herbert Nieder (Zick), beide im Krieg gefallen, und den im Publikum anwesenden Erich Brand. Als 1933 alle Bünde verboten wurden, reihte sich die Spielschar der Dreizehnjährigen

⁵ Anne Bolland-Brück ist eine der beiden Töchter von Marie Luise und Hannes Bolland, die bis zu ihrem Tod mit Hai und Topsy eng befreundet und ebenfalls Mitglieder der ABW gewesen sind. Diese Freundschaft ging zurück auf die gemeinsame Zeit von Heinrich Frankl und Hannes Bolland beim Nerother Wandervogel vor dem Krieg. –

Edgar Brück vom Fachbereich Gestaltung der Fachhochschule Wiesbaden hatte 1998 eine Arbeitsgruppe geleitet, die eine preisgekrönte fotorealistische 3D-Visualisierung der Synagoge erstellte, siehe www.memo38.de. 2005 betreute er einen künstlerischen Wettbewerb „Zukunft Michelsberg – Wir bauen auf Erinnerung“, siehe www.zukunft-michelsberg.de.



Hai & Topsy

geschlossen in die HJ ein – in dem naiven Glauben, diese „kulturell zersetzen“ zu können. So sangen die Jungen am Biebricher Schloss in HJ-Uniform Brechtlieder wie „Weil unser Land zerfressen ist“ und – ernteten beim Publikum begeisterten Applaus! Es dauerte allerdings nicht lange, und sie flogen, als „Kulturbolschewisten“ beschimpft, aus der HJ. – Hai berichtete auch von seiner damaligen Begegnung mit Helwig in seinem Elternhaus und in der Jurte, von Pitl Rauschenberger vom George-Kreis, der ihm ein Affidavit für die USA verschaffte – die Voraussetzung für seine Einreise-Erlaubnis nach Schweden.⁶

Von der Wehmut sprach er, die ihn beim Anblick des Wiesbadener Bahnhofs ergreift, von dem zwei für ihn schicksalhafte Züge abgefahren sind: derjenige, der ihn am 26. August 1939 nach Schweden in Sicherheit brachte, und der andere, der am 10. Juni 1942 seine Eltern in die Vernichtung abtransportierte...

*

Zum Konzert, das dann Hai & Topsy zusammen mit der Akkordeonistin Miriam Oldenburg gaben, hat Stephan Rögner seine Eindrücke niedergeschrieben (siehe oben).

Die Ausstellung

Nach einer Erfrischung im Theater-Café ging's in die Spiegelgasse 11, um die Ausstellung zu besichtigen. Auf zwei Stockwerken gab es Vieles und Vielfältiges zu betrachten, zu hören und zu lesen:

- Die Bilder: Es ist die erste gemeinsame Werkschau von Hai und Topsy – und die erste in Deutschland. Obwohl die Musik zu ihrem Beruf wurde, haben beide nie aufgehört, sich auch der bildenden Kunst zu widmen: Hai, für den „das Malen Therapie“ ist, vorwiegend Gemälden und Topsy Zeichnungen. Hai malt vorwiegend abstrakt, in kräftigen Farben; häufig beherrscht eine bedrohlich übergroße, düstere (Sonnen-) Scheibe das Bild. Auf ganz andere Weise wirken Topsis Zeichnungen und Vignetten. Sie sind kleiner, zierlich, lebendig und symbolkräftig. Für die überraschend wirkungsvolle „Hängung“ von Hais Gemälden hatten sich die Bolland-Brücks vom Franklschen Atelier in Stocksund inspirieren lassen, wo sich die Fülle der Arbeiten um die Staffelei herum stapeln.

⁶ Hai Frankl hat seine Erlebnisse von damals und in der Folgezeit sehr lebendig geschildert in einem Interview fürs *KÖPFCHEN* 4/97, das als Download verfügbar ist unter <http://www.gsbxmedia.de/>.

- Die Lieder: Die LPs, CDs, Liederbücher und Plakate von Hai & Topsy, sogar eine Hörstation mit CDs und ein Gerät mit Videos von Auftritten der beiden. Der Schwerpunkt lag hier naturgemäß auf den jiddischen Liedern. Auch Bücher, die die beiden zu Gesang und Bildern inspirierten, waren vertreten, so „Hawa Nashira“, das neu aufgelegte Liederbuch der deutschsprachigen Juden vor der Shoa (siehe *KÖPFCHEN* 2/02, Seite 11ff.), und das Katzenelson-Buch von Wolf Biermann⁷.
- Die Lebensgeschichte der Familie Frankl; in deren Zentrum der Briefwechsel zwischen Hai im Exil und seinen verfolgten Eltern in Wiesbaden, der nach einem verzweifelten Hilferuf der Mutter vom Mai 1942 mit der Deportation der Eltern ein abruptes Ende fand.

Die Ausstellung ist nicht nur inhaltlich reichhaltig und informativ, sondern auch umsichtig und mit Sorgfalt ausgestattet und ausgeleuchtet. Auch zeugten die originelle Anordnung der Exponate und die mit einem neuartigen Verfahren auf Holz aufgedruckten Informationstafeln von großem Einfallsreichtum bei der Gestaltung. So gab es im Empfangsraum die von Klaus Mohri angefertigte „erste und einzige E -Gitarre“ und in dem Raum, in dem man Hai und Topsy per Hör- und Videostation live erleben konnte, eine E -förmige Sitzbank. Diese fand übrigens an diesem Tag noch eine weitere Verwendung. Von dort ertönten bekannte Lieder: Das frischgebackene ABW-Mitglied Jan Koch hatte die Gitarre ergriffen, dazu gesellte sich Miriam mit dem Akkordeon, und auch Dirk Hespers trug zum Ständchen bei.

*

Das bemerkenswerte Ergebnis der Bemühungen der Bolland-Brücks sollte nicht bei einem einzigen Ausstellungstermin sein Bewenden haben. Es kam die Idee auf, die Ausstellung in den Hunsrück zu holen und in geeigneter Form an Pfingsten auf der Waldeck zu zeigen.

Hai bedankte sich bei den Ausstellungsmachern und gab seiner Bewunderung Ausdruck, indem er rief: „Die Beiden müssen verrückt sein, sonst hätten sie sich so viel Arbeit nicht gemacht!“

GMP

⁷ Jizchak Katzenelson: Dos lied vunem ojsgeharreten jidischn volk – Wolf Biermann: Großer Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk, Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1994.



Theresia, Petrus und Camilla

Ehemaliger Erzabbau im Bereich des Baybachs

Das Baybachtal am Fuße der Waldeck ist heute ein recht einsames Idyll, ein Stück Landschaft, das kundige Wanderer anzieht, aber sonst Fuchs und Hase überlassen bleibt. Das war nicht immer so. In früheren Zeiten muss das Baybachtal ein wirtschaftlicher Mittelpunkt gewesen sein. Am kurzen Lauf des Baybachs hatte mal jede Gemeinde auf den rechts und links gelegenen Hochflächen eine eigene Mühle mit eigenem Fahrweg ins Tal, um

das angebaute Getreide mahlen zu können. Die bescheidene Wasserkraft wurde optimal genutzt, teilweise wohl auch für Ölmühlen und Sägewerke.

Aus dem Berg wurde Schiefer für die Dächer der Häuser gebrochen. Das ist noch in allgemeiner Erinnerung. Die aufgelassenen Schieferstollen waren Abenteuer-spielplätze, auch noch für die zur Waldeck trampenden und tippeln-

den Jugendgruppen. Heute sind die Stollen verschlossen.

Weitgehend vergessen ist, dass am Baybach lange Zeit auch Erz abgebaut wurde. Also ein weiteres Indiz für die ehemalige wirtschaftliche Bedeutung des Tals. Achim Bruder, promovierter Geologe, und Conny Grillenberger haben die seltenen Spuren des Erzbergbaus in der Waldeck-Nachbarschaft verfolgt. Hier Achims Bericht.

molo

Vor etwa 400 Millionen Jahren befand sich im Gebiet des Hunsrücks das Devonmeer, das flächenmäßig über das heutige Rheinische Schiefergebirge, linksrheinisch bestehend aus Hunsrück, Eifel und Ardennen, hinausreichte. Dieses Meer bestand über ungefähr fünfzig Millionen Jahre. In Abhängigkeit von wechselnden Wassertiefen entstanden unterschiedlich zusammengesetzte Meeresablagerungen. In Tiefen von über zweihundert Metern lagerten sich feinkörnige, tonreiche und im Flachwasser grobkörnigere, sandige Sedimente ab.

Nach dem Trockenfallen des Devonmeeres wurde das Gebiet des Hunsrücks zu einem Festland mit ehemals weitgehend horizontaler Schichtlagerung. Durch Faltungerscheinungen im Zuge einer nachfolgenden Gebirgsbildung wurden die tonigen Ablagerungen zu Tonschiefer und die sandigen Sedimente teilweise zu Quarziten verfestigt. Durch Versenkung in

größere Tiefen fand unter erhöhtem Druck und erhöhter Temperatur u. a. eine Lösung von Schwermetallen aus dem Gesteinsverband statt. Die wässrigen Lösungen stiegen an den durch die Faltungen entstandenen Spalten, Rissen und Störungs-zonen auf und kristallisierten bei Abkühlung und Druckentlastung als Erzgänge aus. Gangart (hier: = Hauptbestandteil) ist stets Quarz, die Primär-Erze sind Zinkblende, Bleiglanz, Kupferkies, Pyrit (Eisen- bzw. Schwefelkies) und Fahl-Erze (Kupfersulfide mit Antimon- und Arsenanteil).

Die Quarzgänge verlaufen vorwiegend in SW-NO-Richtung. In der Literatur werden drei hauptsächliche Gangzüge beschrieben. Einer davon zieht von Zell an der Mosel nach NO bis Sevenich am oberen Rand des Baybachtals. Weitere Aussagen zur Geologie sind im Kapitel „Erdgeschichte des Baybachtals“ von Frau Ochel-Spiess in der im *KÖPFCHEN* 4/06 vom Februar 2007 vorgestellten Broschüre „Von

Mühle zu Mühle – Eine Wanderung durch das Baybachtal“ enthalten. Der Erzabbau war im Hunsrück trotz hoher Anzahl an Vorkommen meist wenig ergiebig („reich an armen Erzen“). Bereits zweihundert Jahre vor Christi haben dort die Römer – die Kelten evtl. schon früher – Erz abgebaut. In jüngerer Zeit erfolgte der Abbau vom Mittelalter bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, die Blütezeit war im neunzehnten Jahrhundert.

Nachfolgend werden im Wesentlichen die in Talhängen des Baybachs angelegten Gruben Theresia und Petrus sowie die randlich in seinem Ursprungsgebiet liegende Grube Camilla vorgestellt. Heute sind die aufgegebenen Gruben im Eigentum der Gemeinden, auf deren Gebiet sie sich befinden.

*

Die frühere Erzgrube Theresia wurde auf Gemarkung Morshausen im rechten Baybachtalhang ange-



Erzabbau ...

legt, wo die heutige Fahrstraße L 205, von Macken nach Burgen von der Hochfläche herkommend, in die linke Baybach-Aue übertritt. Die Position des Eingangs zum unteren „Tiefen“ Zugangsstollen am Fußweg nach Morshausen ist durch die in der Lageplanskizze (Abb. 1) eingetragene Markierung mit einem eingerahmten G ersichtlich. Der direkte Zugang zum alten, jetzt in Privatbesitz befindlichen Zechengebäude „Haus im Erlengrund“ am Hangfuß rechts des Baybachs und zum wenig entfernten „Tiefen“ Stollenmund von jenseits des Baybachs ist derzeit unterbrochen, da die dortige Brücke beim letzten Hochwasser weggeschwemmt worden ist. Trockenem Fußes kann der Baybach weiter talaufwärts auf einem Fußgängersteg überquert werden. Nach Unterlagen des Jacob-Kneip-(Heimat)-Museums in Morshausen und eines Gemeindeglieders haben im November 1854 drei Bürger aus dem näheren Umfeld um eine Konzession zum Bergbau auf Blei-, Silber-, Kupfer- und Zink-Erz in dem von ihnen benannten Feld Theresia nachgesucht. Laut Bekanntmachung des Königl. Preuß. Bergamts vom 9. Februar 1855 hat das beantragte Bergbaufeld einen Flächeninhalt von 1 068 601 Quadrat-Lachtern

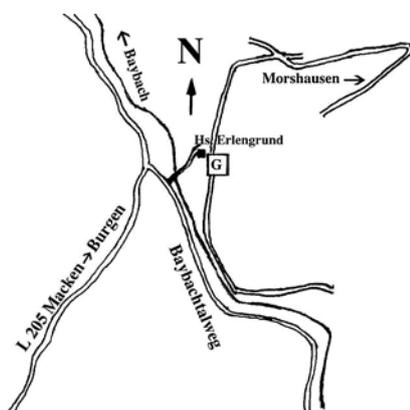


Abb. 1: Lageplanskizze Theresia

(1 Lachter = 2,09 m) oder 2 998 Morgen (1 Morgen = 2 553 qm), 4 Ruthen (1 Ruthe = 3,77 m), 75 Fuß (1 Fuß = 0,34 m). Die Antragsteller verpflichteten sich, den Oberflächeneigentümern des Konzessionsfeldes eine Grundentschädigung von „Einem Pfg.“ pro Morgen zu bezahlen und Schäden, die aus dem Betrieb an der Oberfläche entstehen, zu vergüten. Der Abbau begann 1859 und endete 1886. Nach einem Artikel in der Rheinzeitung vom 16./17. Dezember 1978, der wesentlich auf Aussagen des früheren Bergamts Bad Kreuznach beruht, wurde durch die „Gewerkschaft Bendorf“ mit dem „Oberen“, etwa 20 m in den Berg reichenden Stollen begonnen. Danach sind drei zusätzliche Zugangsstollen angelegt worden. Dadurch sollte auch weiter im Berginneren in größerer Tiefe Erz gewonnen werden. Der „Tiefe“ Stollen ist ungefähr 250 m lang und verläuft etwa 100 m unterhalb des „Oberen“ Stollens. Die angegebene Breite der Erzgänge von 15 bis 20 m ist wahrscheinlich ein Schreibfehler, plausibler wären 15 bis 20 cm. Die Abb. 2 zeigt einen Vertikalschnitt durch die Grubenanlage. In Abb. 3 sind die in unterschiedlichen Höhenlagen verlaufenden Stollen und Schächte auf eine Ebene projiziert (Grundriss). Der Erzgehalt ist mit zunehmender Tiefe immer geringer geworden. Der Betrieb wurde daher nach 27 Jahren eingestellt. Unter Tage

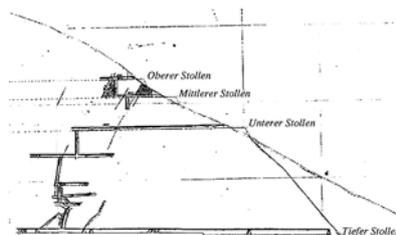


Abb. 2: Vertikalschnitt Theresia – Quelle: Ehem. Preuß. Bergamt

waren vermutlich weniger als zehn und über Tage zwei bis drei Leute eingesetzt. Der Abbau erfolgte anfänglich in Handarbeit. Erst nach Erfindung des Dynamits 1867 wurde auch in der Grube Theresia gesprengt. Das gelöste Gestein wurde mit Loren ins Freie gebracht und dort im Scheidhaus (siehe Abb. 3) das Erz vom tauben Gestein getrennt. Die Erzschnmelze fand im Betriebsgelände der Grube „Gute Hoffnung“ im heutigen St. Goarer Ortsteil Fellen statt. Angaben über die Ausbeute sind nicht mehr bekannt.

Gegen Ende des 2. Weltkriegs suchte die Bevölkerung von Morshausen in der Grube Theresia Schutz vor Artilleriebeschuss, durch den das Dorf größtenteils zerstört worden ist. Danach wurden die Stolleneingänge mit Holztüren versehen, um ein Eindringen in die gefährliche Stollenanlage zu verhindern. Auf Dauer gelang dies allerdings nicht; die Tür wurde mehrmals aufgebrochen.

*

Die Grube Petrus liegt auf Gemarkung Gondershausen im untersten Abschnitt des rechten Baybach-tal-Hangs. Von Sevenich führt ein befestigter Wirtschaftsweg ins Bay-

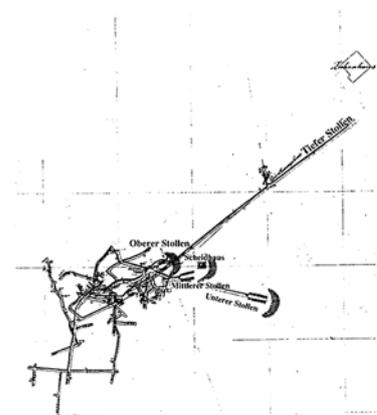


Abb. 3: Grundriss Theresia – Quelle: Ehem. Preuß. Bergamt



bachtal zu einer früheren Mühle, bei der ein Fußgängersteg über den Baybach zum regionalen Wanderweg „Baybachtal“ führt. 20 bis 30 m talabwärts des Stegs zweigt vom Wanderweg nach rechts ansteigend der nicht ausgeschilderte Fußweg nach Gondershausen ab. An der bergseitigen Böschung dieses Wegs befindet sich etwa 20 Höhenmeter über dem Baybach der mit einem Stahlrohrgitter verschlossene Eingang zur Grube Petrus. Die Position ist, wie zuvor bei der Grube Theresia, in *Abb. 4* durch ein eingerahmtes G markiert. Der Zugangsstollen gabelt sich nach ungefähr 15 m Länge in schräg nach links und rechts, jeweils aufwärts gerichtete Abzweige. Nach Erinnerung an eine etwa 25 Jahre zurückliegende Grubenbegehung dürften die beiden Zweigstollen Längen von weniger als 50 m aufweisen. Der linke Stollen steigt in der zweiten Hälfte steil an. An seinem oberen Ende ist ein goldgelb glänzendes, ca. 5 cm breites Erzband aus Kupferkies in Quarzgrundmasse sichtbar. Unterlagen über die Grube Petrus liegen der Gemeinde Gondershausen nicht vor. In der Ortschronik wird lediglich ein verlassenes Bergwerk am Weg nach Sevenich erwähnt. In ihm sollen Blei und Silber abgebaut worden sein. Sinn-

gemäß werden als Hemmnis für eine (rentable) Ausbeutung unzureichende Verkehrsbedingungen genannt. Eine Abraumhalde ist unterhalb des Stolleneingangs nicht mehr erkennbar. Dies weist auf ein relativ hohes Alter der Grube Petrus hin. Der heutige Fußweg nach Gondershausen ist ab dem Stollenmund in Aufwärtsrichtung an der Talseite bereichsweise mit einer Trockenmauer aus Bruchsteinen abgestützt. Ein derartiger Wegausbau weist auf einen Abtransport des gefördert Erzes zunächst nach Gondershausen hin. Unterhalb der Grube Petrus sind am „Baybachtalweg“ und gegenüber etwa in gleicher Höhe am Weg nach Sevenich zwei verstürzte Stolleneingänge sichtbar, wobei das „Loch“ am „Baybachtalweg“ mit einem Stahlrohrgitter verschlossen ist. Der Anlass für diese vermutlichen Stollen ist nicht bekannt.

Nach Aussage von Ortsansässigen wurden während des Dritten Reiches oberhalb der Grube Petrus zahlreiche Erkundungsstollen, vermutlich zur Gewinnung von Buntmetallen für die Rüstungsindustrie, angelegt. Einer dieser Stollen befindet sich etwa zehn Höhenmeter direkt über der Grube Petrus, zwei liegen in der nordöstlich benachbarten Klinge und mehrere

östlich davon im oberen Abschnitt des steil nach Süden abfallenden Hangs des Wolfsbergs (*siehe Abb. 4*). Die nur spärlich bewachsenen Abraumhalden belegen das relativ geringe Alter der nur ungefähr 15 bis 30 m tief in den Berg reichenden Versuchsstollen. Anzeichen für befahrbare Transportwege sind nicht vorhanden. Dies weist darauf hin, dass die Erzausbeute allenfalls minimal war. Auch die Erkundungsstollen unterhalb der Wolfsbergkuppe dienten gegen Ende des Zweiten Weltkriegs den Einwohnern von Gondershausen als Schutz gegen Artilleriebeschuss. Der letzte Stollen wurde 1950 oder kurz danach aufgegeben. Etwa einen Kilometer südlich des östlichen Ortsendes von Gondershausen wurde auf der Hochfläche bis Ende des Ersten Weltkriegs Eisen-Erz im Tagebau gewonnen. Die Erzverarbeitung fand in der ehemaligen Rheinböllerhütte statt. Der Abbau erfolgte in einem lang gestreckten, vermutlich nur wenige Meter tiefen Graben. Das ehemalige Betriebsgelände ist heute eine kleine Waldinsel im landwirtschaftlich genutzten Umfeld.

*

Die **Grube Camilla** befindet sich auf Gemarkung Norath ungefähr 150 m östlich der A 61 zwischen den Anschlussstellen Pfalzfeld im Süden und Emmelshausen im Norden. Ihre Lage ist wie bei den zuvor beschriebenen Erzgruben in *Abb. 5* durch ein eingerahmtes G gekennzeichnet. Die Grube liegt auf der oberirdischen Wasserscheide zwischen nach Osten zum Rhein und nach Westen zum Baybach fließenden Bächen. Die folgenden Angaben beruhen auf einem Artikel von G. Mallmann über die Grube Camilla im

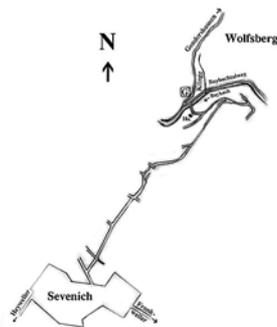


Abb. 4: Lageplanskizze Petrus

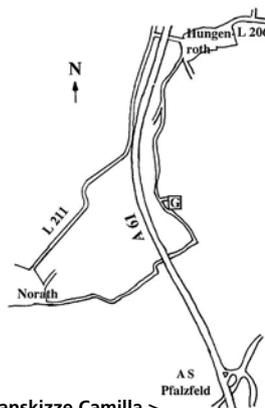


Abb. 5: Lageplanskizze Camilla >



Neunzehnhundert ...

Rhein-Hunsrück-Kalender 2008¹. Demnach ist Ende 1846 erstmals ein Antrag auf Abbau von Silber-, Kupfer-, Zink- und Blei-Erz im Feld Camilla gestellt worden. Ab etwa 1850 ist nach vorausgegangenen Schürfarbeiten (Erkundungsphase) eine Grube in Betrieb genommen worden, die bereits 1861 oder 1862 wieder stillgelegt wurde.

1950 hat die Firma „Stolberger Zink“ aus Aachen eine vier Hektar große Fläche im Bereich der alten Grube Camilla zur Errichtung eines Bergbaubetriebs erworben. Vertraglich vereinbart war die Einstellung von bergbautauglichen Personen aus der näheren Umgebung. Die Gemeinde Norath und ihre Einwohner waren berechtigt, aus der Abraumhalde unentgeltlich bis zu

400 Kubikmeter Schotter jährlich zu entnehmen.

Mit dem Niederbringen des Förder-schachts ist 1951 begonnen worden. Die Endtiefe von 208 m unter Flur wurde 1953 erreicht. In 50, 100, 150 und 200 m Tiefe wurden jeweils Seitenstollen vorwiegend in SW-NO-Richtung und quer dazu vorgetrieben. Am Ende der Abbauzeit betrug die Gesamtlänge der Stollen zur Erzgewinnung rund 4 km. Gefördert wurden insgesamt ca. 28 700 Kubikmeter Gestein. Der Betrieb der Grube Camilla war aufgrund geringer Erzvorkommen unwirtschaftlich. Nach Wegfall öffentlicher Subventionen hat die „Stolberger Zink“ die Anlage 1955/1956 der „Gewerkschaft Mercur“ aus Bad Ems übergeben. Da auch diese ohne staatliche Unterstützung den Bergbau nicht aufrechterhalten konnte, gingen mit Einstellung des Betriebs Ende 1958 dreißig Arbeitsplätze verloren. Heute sind von der Grube Camilla nur noch Mauerreste der ehemaligen oberirdischen Betriebs-einrichtungen und Fragmente des Förderturms sichtbar. Frische Reifenspuren auf der weitgehend ungewachsenen Abraumhalde zeigen an,

dass das alte Recht zur Entnahme von Schotter weiterhin ausgeübt wird.

*

In Karten des Landesamtes für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz sind im Baybachtal und auf den beidseitig benachbarten Hochflächen zahlreiche frühere Konzessionsgebiete („Grubenfelder“) für den Abbau von Blei, Zink, Kupfer, Silber, Mangan und Eisen eingezeichnet. Teilweise waren nur noch die eigentlichen Ortslagen davon ausgeschlossen.

In der näheren Umgebung der Burg Waldeck sind links des Baybachs bergrechtlich noch aktuell die Felder „Dorweiler“ beim Steffenshof sowie die Felder „Neue Hoffnung 4 und 5“, „Karlssegen“, „Karls-glück“ und „Kunigunde“ im Raum Sevenich, Frankweiler, Schnellbach und Beltheim. Rechts des Baybachs befinden sich die derzeit noch bestehenden Grubenfelder „Mermuth“, „Obergondershausen“, „Camilla 29“ und „Oskar“ zwischen Morshausen und Thörlingen.

Achim Bruder

¹ Der Rhein-Hunsrück-Kalender, herausgegeben vom Kreis Simmern, Forum für die Volkskundler und Geschichtsforscher, an dem regelmäßig mehr als 50 Autorinnen und Autoren mitwirken, erschien im November 2007 in der 64. Auflage. Er ist ab sofort über den Buchhandel zu beziehen oder über die Firma Böhmer Druck Service, Johann-Philipp-Reis-Straße 10, 55469 Simmern, www.boehmerdruck.de.

Jugendbewegung und 68er-Bewegung

Archivtagung Burg Ludwigstein 2007

Das Jahr 2008 im Blick, in dem sich „1968“ zum vierzigsten Mal jährt, traf man sich auf urbündischem Gelände, um sich auszutauschen über die verschiedenen Ausprägungen der damaligen bewegten Zeit. Angesichts der Tatsache, dass es unter den in der 68er-Bewegung Aktiven eine Reihe

von Bündischen gab¹, stellte sich die Frage, ob man daraus eine

¹ Als ein Beispiel, das um viele andere ergänzt werden könnte, wurde Wolfgang Abendroth genannt, der bereits Anfang der 1920er Jahre auf dem Ludwigstein war und als Professor in Marburg die 68er-Bewegung unterstützte.

„kollektiv-biografische“ (Alfons Kenkmann) Entwicklungslinie erkennen kann. Ging der antibürgerliche Radikalismus der sechziger Jahre auf den antibürgerlichen Impetus der dj.1.11 zurück? Insgesamt ergaben sich keine klaren Kontinuitätslinien von der Jugendbewegung der Nachkriegs-



Bild oben: Archivarin Susanne Rappe-Weber
Foto: molo

Bild links: Detlef Siegfried (l.) und Alfons Kenkmann
Foto: molo

jahre zur 68er-Bewegung. Die Zeitzeugen aus der betreffenden Generation (unter anderen sprach Claus Dieter Krohn – Sozialisationsvariablen Jugendbewegter in den fünfziger Jahren – über bündische Cuttercrew und Jazzkellerszene, Hermann Korte über Tod der Jungenschaft? Die Studentenbewegung als Zäsur) bezeugten eher, dass ihre Gruppen „Gemischtwarenläden“ waren, dass politisches Engagement individuell und außerhalb des Gruppenlebens stattfand oder dass sich die Gruppen spalteten, wenn es darum ging, sich politisch zu positionieren oder gar zu engagieren.

Andererseits wies Detlef Siegfried darauf hin, dass es außerhalb der jugendbewegten Szene „Selbsterziehungsgruppen“ gab. Damit relativierte er das Thema „Selbsterringung“. Wie es nicht anders zu erwarten war, gab es zu „Neunzehnhundertachtundsechzig“ weitere bemerkenswerte Erkenntnisse:

- ⊙ Detlef Siegfried hob die Suche der Nachkriegsgeneration nach einem Dritten Weg als Ausweg aus der Ost-West-Polarisierung hervor. Politisch suchte man nach einer Sym-

biose von Sozialismus und Demokratie zur Überwindung von Kapitalismus und östlicher Kommandowirtschaft. Kulturell war die Musik das wichtigste Ausdrucksmittel und Vehikel nichtverbaler Gesellschaftskritik. Die Waldeck-Festivals zeigten dies wie in einem Brennglas auf. Doch nicht primär die Texte verbanden, sondern der Sound von Rock ,n' Roll und Beatmusik, der „subverbal links verortet“ war, und dies transnational. – Der Alltag der fünfziger und sechziger Jahre war gekennzeichnet durch den wachsenden Wohlstand, woraus sich ein Streben nach aktiver Partizipation ergab.

Als wichtige Schrift wurde mehrfach der von Diethart Kerbs herausgegebene Sammelband „Die hedonistische Linke“ (1971) genannt.

- ⊙ Tom Schroeder schilderte als Beteiligter in Wort und Film die Waldeck-Festivals, insbesondere ihre Schlussphase 1968 und 1969, als das Schlagwort von den in die

Ecke zu stellenden Gitarren in Umlauf kam.

- ⊙ Jürgen Reulecke sprach darüber, wie sich die Älteren innerhalb der Freischar, etwa der Freideutsche Kreis, zu den Jüngeren verhielten, die sich in den sechziger Jahren politisch links engagierten: Sie fühlten sich herausgefordert, nicht abgestoßen. Sie hofften auf konstruktive neue Ansätze bei den Jungen, verteidigten sie, etwa gegenüber heftigen Einsätzen der Polizei, wollten sich zu den Jungen hin öffnen. Z.B. bei ihrem Hamburger Konvent 1969 In Unruhe leben mit dem Referenten Walter Jens. Sie bescheinigten den Jungen nachgeholt Ungehorsam, Bekämpfung der Werte der Väter. Selber mussten sie sich vorhalten lassen, zur Generation der Nazis zu gehören, am Dritten Reich beteiligt gewesen zu sein; zwar viel gelitten zu haben (Krieg, Gefangenschaft etc.), aber keine Antwort auf ihre Verstrickung in den Faschismus gefunden zu haben.



Neunzehnhundert ...

- ⊙ Stefan Hemler bezweifelte, dass die Schwabinger Krawalle von 1962 Auslöser für die 68er-Bewegung waren. Der Protest gegen uneinsichtige Maßnahmen der Obrigkeit lag seinerzeit in der Luft. Die fünf jungen Musiker vom BdJ waren die Auslöser; aber nicht die Ursache dafür, dass die Demonstrationen an den Folgetagen eskalierten, bis der einsetzende Regen die Gemüter beruhigte. Zwei Wochen zuvor hatte es ähnlichen Protest nach einen Jazzkonzert gegeben und den „Twistprotest“.
- ⊙ Walter Mossmanns Ausführungen gipfelten in einer Kritik am Motto der Archivtagung („Stellt die Gitarren in die Ecke und diskutiert“). Dieser Slogan (der übrigens in keinem anderen Land möglich gewesen sei als in Deutschland) sei kein übergreifendes Motto für „68“, denn er habe dem damaligen Geschehen einen falschen Akzent gegeben. Als hätten damals Poesie und Musik nur kulinarischen Zwecken gedient! In Wirklichkeit transportiere politische Kunst (also auch das politische Lied) oft mehr Inhalt als manche Diskussion. Für Mossmann war „die Chiffre ‚68‘ eine Revolte mit sehr viel Musik und sehr viel Tanz. ... ‚Denken & Singen‘ hieß damals das aktuelle Programm in Anlehnung an einen Serien-Titel von Dario Fo ...“ Im Übrigen sei die 68er-Bewegung nicht mehr als eine „Marginalje der Tiers-Monde-Revolution“ gewesen.
- ⊙ Eckard Holler, der betonte, dass er seinerzeit den Gitarren-in-die-Ecke-Slogan eingebracht hatte, war ebenfalls der Meinung, dass man denselben nicht überbewerten sollte. Er relativiert heute die übersteigerte Radikalität der damaligen Sprüche und bucht sie auf das Konto des jugendlichen Überschwangs. Er „war damals der Meinung, dass sich die bündische Jugend überlebt habe und dass sie aufgehoben wird in einer neuen Jugendbewegung. Und damit habe ich mich getäuscht. ... Und ich musste eingestehen - und hab das gern getan -, dass die bündische Jugend nicht zu Ende gekommen ist, dass sie weiter lebt.“²
- ⊙ Paul Ciupke schrieb mit seinem Referat Politische Bildung zwischen Jugendbewegung und 1968 der Jugendbewegung großen Einfluss auf die politische Bildungsarbeit in der BRD zu. Die Anfänge in den fünfziger Jahren waren noch stark von JB-Angehörigen der zwanziger/dreißiger Jahre bestimmt. Dann traten jüngere JB-Angehörige wie A. Klönne, D. Kerbs, K. Tjaden, J. Seifert, M. Vester an ihre Stelle. Aus dem 1957 in Vlotho gegründeten Studienkreis für politische Bildung ging über mehrere Etappen die Bundeszentrale für politische Bildung hervor. Der Pfadfinderbund BDP, gegründet 1947, war nach der Abspaltung des BdP 1972 ein Motor der Jugendzentrumsbewegung und der Pädagogik der Anerkennung mit zeitweise zwölf eigenen Jugendbildungsstätten.
- ⊙ „Der Zeitzuge ist der natürliche Feind des Historikers“. Diesen „runnig gag“ (Mossmann) relativierte Eberhard Kolb. Ob aufgeschrieben oder mündlich, ein Sachverhalt wird aus mehr oder weniger persönlicher Sicht wiedergegeben, und damit sind auch bei Aufgeschriebenem die „Brechung durch Stilisierung“ (Mossmann), „Selbstkonstruktion“ (Hans-Ulrich Thamer) oder „Selbsthistorisierung“ (Barbara Stambolis) zu berücksichtigen.
- ⊙ Meike Sophia Baader zeichnete ein Bild von der Kinderladenbewegung, die bislang wenig erforscht ist, weil die antiautoritäre Erziehung Mitte der neunziger Jahre als gescheitert erklärt wurde.
- ⊙ Jochen Zimmer gab einen Eindruck von den Entwicklungen innerhalb der Naturfreunde-Jugend. Ihre musisch-kulturelle Jugendarbeit war weitgehend unpolitisch, etwa ausgerichtet an den Leitbildern „Ehrfurcht vor der Natur – Dienst am Volk“. Die Älteren waren zwischen SPD und KPD angesiedelt, etwa mit dem Motto: „Durch Wandern zum Sozialismus“. Über 50 % waren Mädchen, insgesamt ein Heiratsmarkt.
- ⊙ Nicht zu unterschätzen sind die Impulse, die von der 68er-Bewegung auf die siebziger Jahre ausgingen. Wo noch bündische Gruppen existierten, nahmen sie Anregungen der sechziger

² Zitat aus der Mitschrift nach Video-Aufzeichnung von Stephan Rögner und Ursula Kaiser.



Jahre auf, (Swobl, BDP).
Konstruktive Arbeit wurde in den ab 1971/72 entstandenen NGOs, in der Friedens- Ökologie- und Frauenbewegung geleistet, die sich nicht von politischen Parteien vereinnahmen ließen (Mossmann).

- ⊙ Helmut König wies auf den Paradigmenwechsel hin, der sich in den sechziger

Jahren vollzog: das für die Jugendbewegung prägende gemeinschaftliche Singen in den Gruppen wurde, gerade auch durch die Waldeck-Festivals, überlagert durch den Lied-Vortrag Einzelner per Mikrofon und Lautsprecher. Die so transportierten Lieder eigneten sich kaum mehr für den Gruppengesang.

Jürgen Reulecke fasste am Ende zusammen:

- Die Jugendbewegung der Nachkriegszeit kennt viele individuelle Gewinner, hat aber als Kollektiv verloren.
- Die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung hat eine Entmündigung des Einzelnen bewirkt.
- Die vor uns liegende zentrale Frage ist: Wie werden wir alt?

GMP, molo

Zum Thema „1968“

wird es vom 1. Mai bis 31. August 2008 im Historischen Museum, Frankfurt am Main eine Ausstellung geben unter dem Titel

„Die 68er. Kurzer Sommer – Lange Wirkung“.

Sie beginnt mit acht pointierten Videoporträts von Zeitzeugen, die heute auf die damalige Zeit zurückblicken und die Themen der Ausstellung ansprechen. Acht Themenräume beleuchten die wichtigsten thematischen Schauplätze der gesellschaftlichen Auseinandersetzung:

- Bildung,
- Kommune,
- das Verhältnis der Geschlechter,
- die Auseinandersetzung mit der (nationalsozialistischen) Vergangenheit,
- internationale Solidarität,
- Aktionsformen und
- Gewaltfrage sowie
- Alltagskultur.

Die Ausstellung wird als groß angelegtes Erinnerungspanorama multimedial aufgebaut sein.

Siehe die Homepage www.die-68er.de.

Kontakt: info.historisches-museum@stadt-frankfurt.de.

Zum Gesamtprogramm „Die 68er. Langer Sommer – Kurze Weile“ mit über fünfzig Veranstaltungen von fünfzehn Instituten in Frankfurt im Zeitraum von April bis Oktober, koordiniert vom Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main siehe www.stadt-frankfurt.de. Kontakt: info.amt41@stadt-frankfurt.de.



Auszeichnung für „Jubiläum“

History Trekking

Die Jugendbildungsstätte Ludwigstein (Jubiläum) erhielt am 2. Oktober 2007 in Schwerin den von der Bundeszentrale für politische Bildung gestifteten und mit 5.000 Euro dotierten „einheitspreis“ für das Projekt „history trekking ddr“. Der Preis geht an Personen oder Initiativen, die an der Gestaltung der inneren Einheit Deutschlands wirken und wurde überreicht durch Ministerpräsident Ringstorff, Bundesminister Tiefensee und Bundespräsident Köhler.¹

Aus der Projektbeschreibung von Stephan Sommerfeld²: „history trekking“ soll ... auf zwei Arten Bewegungen auslösen. Zu Fuß, zu Wasser, zu Rad und vor allem zu Kopf soll uns Geschichte steigen. In Liedern, Briefen, Chroniken. Zwischen Burgen, Archiven und Zäunen. Mit der Pappkrone auf dem Kopf am Turm einer Ruine, als Schülerlehrer vor der eigenen Klasse

oder mit dem Selbstschussapparat in der Hand vor dem Eisernen Vorhang. Jungen Leuten, so unser Wunsch, soll Geschichte zum Erlebnis und alle Erlebnisse dann Teil ihrer Geschichte, Teil ihrer Identität werden.“

Aktivitäten seit 2003:

- Einwanderer-Projekt an der ehemaligen DDR-Grenze mit Hauptschülern aus Thüringen und Hessen
- Archivtagung zum Thema „Jugend im Film der DDR“
- Schülerseminar zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
- Grenzfluß-Werra-Kanu-Touren
- Spurensuche-Wanderungen auf der „Whisky-Wodka-Linie“ (Bahnlinie zwischen Ludwigstein und Hanstein) bis zum Grenzmuseum Schiffersgrund
- Zeitzeugengespräche (informeller Stasi-Mitarbeiter und Dissident) zur Kinopremiere des inzwischen oscarprämiierten Films „Das Leben der Anderen“
- Literarische Burgcafés zu Eberhard Koebel-Tusk und Alfred Kurella

KÖPFCHEN gratuliert zu dieser Anerkennung der Arbeit der Jugendbildungsstätte Ludwigstein im 25. Jahr ihres Bestehens und im fünften Jahr nach ihrer Gründung als gGmbH. Wir wünschen dem geschichtspädagogischen Projekt History Trekking Erfolg auch zu weiteren Themen der Geschichte.

GMP

¹ Siehe auch www.einheitspreis.de.

² Geschäftsführer der Jugendbildungsstätte Ludwigstein gGmbH, Burg Ludwigstein, 37214 Witzhausen, Tel: 05 542 - 50 17 30, Fax: 05 542 - 50 17 34, mobil: 01 76 - 24 64 00 48, sommerfeld@jubilu.de, www.jubiläum.de. Siehe auch „Jörg und ich bei Hotte“ in: Zeitung Deutsche Freischar 2/07, Seite 50f. und Ludwigsteiner Blätter 237, Dezember 2007, Seite 40 f. <http://www.ludwigstein.de/lb/LB237.pdf>.

Schmeckenbecher '07

Er hatte geplant, zu seinem 30-jährigen Bühnenjubiläum eine neue CD herauszugeben. Nun hat es drei Jahre länger gedauert, weil er, wie er im Booklet sagt, keine „Best of...“-Platte produzieren wollte. Das ist ihm mit dieser CD gründlich daneben gelungen. Wenn auch nicht in der Art, die oben gemeint ist, sie ist „best“, die CD „Schmeckenbecher 2007“. Sie beginnt mit dem bekannten Volkslied „Kein schöner Land...“

(im Original), aber hier mit dem genialen Text von Süverkrüp

„Ein schönes Land zu dieser Zeit ist hier das unsere weit und breit wenn auch die Linden sich seltner finden als vor der Zeit.“

Man ahnt schon, diese CD hat das Thema „Heimat“, wenn auch nicht im Sinne einer Deutschtümelei von rechts. Folgerichtig endet sie mit dem unvergleichlich schönen

Lied „Andre, die das Land so sehr nicht liebten...“ mit dem Text des Emigranten Theodor Kramer in der Aufnahme vom Festival „Leben ist Poesie“ 2004, sicher eine der stimmigsten Vertonungen von Th. Kramer.

Auch in den elf Stücken dazwischen gibt es noch zwei Texte von Kramer, „Liebe im Schnee“ und „Hinterm Güterbahnhof“, wie alle Lieder dieser CD – außer den

Der geschätzte „Zupf“-Ton



beiden Volksliedern – in der Vertonung von Schmeckenbecher. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass man in allen Stücken den bekannten und geschätzten „Zupf“-Ton wiederfindet. Allerdings ist die Instrumentierung wesentlich üppiger als zu den Zeiten des legendären Duos; nicht weniger als neun weitere Musiker wirken auf zum Teil ungewöhnlichen Instrumenten mit. Sie ist aber nirgendwo überladen

und drängt sich vor, sondern lässt immer Raum für Erichs klare und tragende Stimme. In dem zweiten Volkslied dieser CD „Es dunkelt schon in der Heide...“ werden sogar einzelne Strophen von Hannes Wader bzw. Black gesungen und begleitet: ein schöner Einfall. Die Texte kommen von verschiedenen Autoren, er selbst ist nur dreimal vertreten. Sie kreisen im Sinne einer Warnung vor Entwurzelung um das Thema „Heimat“, ohne vordergründige Sentimentalität.

In dem schönen Booklet sind sie abgedruckt, dazu zu jedem Lied ein Text, der weiteres zum Thema sagt. Überflüssig nur die beiden Seiten mit den Fotos von Freunden und Mitstreitern. Da sie selten mehr als briefmarkengroß sind, kann man nur wenig erkennen. Unverständlich ist mir auch, dass auf dem

CD-Cover ein Aufkleber ist mit dem „Spiegel“-Titel „Romantik. Die Weltkarriere eines deutschen Gefühls“. Ich meine, dass diese CD zwar viel mit „Heimat“ als einem ins Vertraute, nach Innen gewandten Gefühl zu tun hat, aber wenig mit dem ins ungewisse Fremde streifenden Gefühl der Romantik.

Aber trotzdem ist dies eine wunderschöne Scheibe geworden. Das Warten hat sich gelohnt. Jetzt können wir genießen.

ali

Die CD war im Dezember 07 CD des Monats und das Lied „In all den Jahren“ im Januar 2008 auf Platz 6 der Liederbestenliste. – Mehr zu Erich Schmeckenbecher und seinen Liedern unter: www.polkart.de. Die Redaktion.

Neue Männer, starke Frauen – alli so nätt!

Nun also liegt die Edition „Für wen wir singen – Liedermacher in Deutschland“ komplett vor und ist in ihrer Gesamtheit nicht mehr, aber auch nicht weniger, als ein nahezu unverzichtbares Stück deutschsprachiger Liedkulturschicht.

Dargestellt wird in dieser letzten Folge der Edition – so Herausgeber Michael Kleff – vor allem das, was „durch die thematischen Raster der bisherigen Zusammenstellungen gefallen“ ist. Außerdem einige Neulinge der damaligen Liedermacherzunft (das betrifft die Siebzi-

ger- und Achtzigerjahre), auch ein paar Vertreter der so genannten „Blödelbarden“ sowie „Letztes aus der Da Da eR“. Und ganz am Schluss ist noch manch Überraschendes aus der „Szene Schweiz“ zu hören.

Dass Hans-Eckardt Wenzel, an dessen Art (Kunst) ich mich, besonders nach seinem durchaus umstrittenen Waldeck-Auftritt vor ein paar Jahren, erst nach und nach gewöhnen musste, dass dieser Wenzel also auf der CD Nummer 12 gleich viermal vertreten ist, das finde ich absolut

gerechtfertigt. Er ist eine außergewöhnliche Künstlerpersönlichkeit in vielerlei Hinsicht: Poet und Musikant, Entertainer und Philosoph, Komponist und Komödiant. Allein für seine beiden Theodor-Kramer-CDs, die in der Liedermacher-Edition gar nicht vorkommen (was thematisch auch nicht angebracht gewesen wäre), gebührt ihm höchste Anerkennung.

Wenzel mag übrigens den Begriff „Liedermacher“ nicht. Kann ich irgendwie verstehen. Weshalb soll ein Bäcker ein „Brotmacher“ sein, ein Maurer ein „Häusermacher“



Für wen wir singen Vol. 4

oder ein Arzt ein „Gesundmacher“? Handelt es sich bei der Silbe „-macher“ womöglich um eine Marotte? Gar um eine peinliche Anbiederung ans „werkstätige Volk“?

Gerhard Gundermann, „der singende Baggerfahrer“ aus Hoyerswerda, war ein Rocker, ein gebrochener Typ. Während er im Osten ganz bewusst „so etwas wie eine Tankstelle für Verlierer“ darstellte, präsentierten die Kollegen im Westen vor allem Klamauk, Nonsense und vordergründige Lachnummern. Die Spaßgesellschaft kündigte sich an. Im Anschluss an das politische Engagement der 68er-Jahre stand nun die Suche nach dem individuellen Glück im Vordergrund. Das eine schließt aber das andere nicht nur nicht aus, sondern beide Aspekte bedingen einander sogar; soll heißen: eine Gesellschaft ist immer nur so frei, emanzipiert und glücklich, wie die einzelnen Individuen frei, emanzipiert und glücklich sind.

Die so genannten „Blödelbarde“ (ich gestehe: ich mochte sie eigentlich immer, nämlich weil ich gerne lache und Lachen nicht ständig auf Deubel komm raus auf höchstem intellektuellen Niveau stattfinden muss!) wurden zeitweilig von „ernsthaften“ Kritikern in Grund und Boden rezensiert: „Er (der Blödelbarde) kann sich nicht verplappern, weil das ständige



Sichverplappern seine Technik ist.“ Ach, du meine Güte! Was für ein Unsinn! sage ich und denke sogleich an den großen Werner Finck oder auch an Kabarett-Altmeister Dieter Hildebrandt.

„Kaum hat er (der Blödelbarde) was entdeckt beim musikalischen oder textlichen Sperrmüll, nimmt er es sogleich in Besitz. Das ist sein Anteil an der Produktion kultureller Güter“, polterte die Zeitschrift „Konkret“ damals. Schon mal was von Collage, Montage, Zitat gehört? Die gehören nämlich zu den wesentlichen Techniken zeitgenössischen Kunstschaffens. Andersherum wird ein Schuh draus: Eine wohldosierte Portion Nonsense war schon immer ein unverzichtbarer Bestandteil jeglicher Kreativität. „Der Stein der Weisen sieht dem Stein der Narren zum Verwechseln ähnlich“, wusste schon Joachim Ringelnatz. (Ende des kleinen Exkurses zum Thema „Fruchtbares Chaos“)

Nicht wenige DDR-Liedermacher übernahmen, quasi aus einer Notlage heraus, stellvertretend eine Ersatzfunktion für die nicht funktionierende, weil unterdrückte gesellschaftliche Öffentlichkeit in ihrem Land. Dieser Zustand änderte sich jedoch schon bald nach der so genannten Wende, zumal die meisten Utopien und Visionen der DDR-Künstler sich, wenn schon nicht in Wohlgefallen, so aber doch mehr oder weniger spurlos aufgelöst hatten. Dies kann anhand der in der Edition „Für wen wir singen“ vorgestellten Lied- und Songbeiträge nachvollzogen werden.

Die Schweizer hatten da ganz andere Sorgen: Da sie außerhalb ihrer Landesgrenzen nicht oder kaum verstanden wurden, beschränkte sich die dortige Liedermacherszene in ihrer Wirkung

auf das eigene kleine Land. Und das ist mehr als schade, zumal die Schweiz liedmäßig Interessantes, ja Ungewöhnliches zu bieten hat. Franz Hohler kannte und schätzte ich, von Aerndscht Born hatte ich schon mal gehört – aber die Namen Mani Matter, Toni Vescoli, Martin Heiniger, Martin Hauenberger, Walter Lietha und Polo Hofer waren mir bis dato noch nicht begegnet.

Da gibt es betont einfache Liedbegleitungen, wohl um der textlichen Aussage den Vorzug zu geben, da rockt es aber auch schon mal ganz gewaltig. Zum Beispiel bei Toni Vescoli und Polo Hofer. Eine – vorausgesetzt, die Auswahl ist einigermaßen repräsentativ – rocklastige Schweizer Liedermacherszene, das hatte ich nun wirklich nicht erwartet.

Außerdem bemerkenswert: Innerhalb der Schweizer Liedermacherszene scheinen zwei sehr unterschiedliche Einfluss-Sphären aufeinander zu stoßen: französische Chansons auf der einen und Country, Blues und Südstaatenrock auf der anderen Seite. Nix Gemütlichkeit im „Zwärgeland“ – da geht es erstaunlich vielfältig zur Sache.

Eine halbwegs „amtliche“ Auswahl zu treffen, die wirklich die wichtigsten Vertreter des Genres darstellt, ist, wie wir wissen, ungeheuer schwierig, wenn nicht gar unmöglich. Indem jedoch Hans-Jürgen Buchner und seine innovative Gruppe „Haindling“ keine Berücksichtigung fanden, entstand eine ziemlich große Lücke im Gesamtbild, die der kundige Hörer nun selbst schließen muss, indem er immer mal wieder eine „Haindling“-Platte auflegt, um sich an dieser außergewöhnlichen Stimme im Konzert der Liedermacher zu erfreuen. Der Multi-Instrumentalist Buchner zeichnet sich ja nicht nur



durch seine unverwechselbaren Interpretationsweisen und seine eigenwilligen Instrumentierungen aus, sondern auch und ganz besonders durch seine originellen, intelligenten Liedtexte.

Zu Udo Lindenberg, dessen Beitrag zur deutschsprachigen Liedkultur keinesfalls unterschätzt werden darf: Ihn allerdings „zu den besten deutschen Nachkriegslyrikern“ zu zählen, gar zu konstatieren, seine Texte „gehören zum Besten, was je in der deutschen Sprache getextet wurde“ – das ist wohl doch ein bisschen sehr dick aufgetragen, oder, um es mit Tucholsky zu sagen: Hamses nich ne Nummer kleiner?

„Ich habe die Sprache benutzt, die auf der Straße und in den Kneipen gesprochen wurde“, wird Udo zitiert. Ja, damals! Aber schon wenige Jahre nach seinen Erstlingserfolgen artikuliert er sich mehr und mehr in einer selbst erfundenen „Szenesprache“, die mit

der Realität absolut nichts mehr zu tun hatte. Er stilisierte sich vielmehr zu der Lindenberg-Karikatur, die er heute ist.

*

Wie auch immer: Über Kunst lässt sich vortrefflich streiten. Eine ernstzunehmende eigene Meinung kann sich allerdings nur der bilden, der sich ausführlich mit der jeweiligen Materie beschäftigt hat. Die Edition „Für wen wir singen“, Vol. 1 bis 4, mit all den vielen Liedern, den ausführlichen Texten und den zum Teil seltenen Bildern ist ein reicher Fundus, der zu diesem Zwecke bestens geeignet ist und auf den ich nicht mehr verzichten möchte.

„Lieder sind Ur- und Kernformen der Musik, die in allen Kulturen vorkommen. Sie begleiten den Menschen durch verschiedenste Entwicklungsphasen und Lebenssituationen. Kinder werden in

den Schlaf gesungen, Jugendliche initiiert, in Geschichte, Mythologie, Lebensweisheit und Wissen eines Volkes unterrichtet. In Liedern nimmt der Mensch Abschied, trauert um Nahestehende, er gesteht seine Liebe und preist das Leben“, schreibt der Münchner Musiktherapeut und Musiker Tonius Timmermann.

Und manchmal – nicht immer – kommt noch etwas ganz Besonderes hinzu: Die alte Magie, die im Zusammenspiel von Melodie und Worten liegt.

Kai Engelke

Für wen wir singen Vol. 4. Liedermacher in Deutschland, drei CDs, Booklet 167 Seiten, Bear Family Records (www.bear-family.de) in Kooperation mit der Büchergilde www.buechergilde.de, erhältlich nur bei der Büchergilde Gutenberg, Bestell-Nr. 26080-3, –Vol. 1 bis 3 sind in *KÖPFCHEN* 1/07, 2/07 und 3/07 besprochen worden.

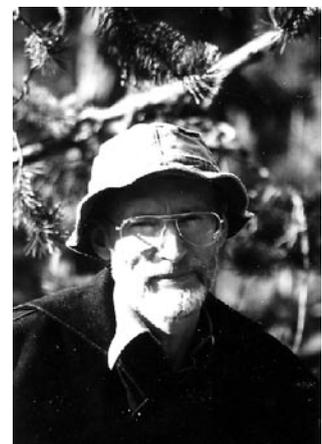
Abschied vom „Muschelhaufen“

Freunde und Autoren des „Muschelhaufen“ hatten für den 2. Dezember 2007 in die „Galerie im Park“ in Viersen zu einer Matinee eingeladen.

Anlass war, dass Erik Martin (Mac), der Herausgeber und „Erfinder“ des Muschelhaufen (seit 1969 Jahresschrift für Literatur und Grafik), in der Ausgabe für 2007/2008 angekündigt hatte, diese sei wegen seines Augenleidens die letzte. Das wollten die Freunde nicht sang- und klanglos hinnehmen. Schließlich war die Schrift für ganz unterschiedliche Gruppierungen eine wichtige Plattform geworden,

- ⊙ für junge Autoren (der Muschelhaufen druckte nur Erstveröffentlichungen, ohne Honorar),
- ⊙ für Liebhaber so abseitiger Autoren wie Werner Helwig, Fritz Graßhoff und Albert Vigoleis Thelen (den habe ich durch den Muschelhaufen kennen gelernt und danke Erik Martin ganz besonders dafür),
- ⊙ für Liebhaber der Grafik,
- ⊙ für Bündische und
- ⊙ für Niederrheiner.

Entsprechend weit gefächert war das Programm der Matinee, Texte aus den letzten Ausgaben, bedauernde Kommentare



Erik Martin (Mac)



Erinnerung an ...

von Autoren zur Einstellung des Erscheinens und einige Sätze von Erik Martin selbst. Es fehlte etwas, was im Muschelhaufen immer eine wichtige Rolle gespielt hatte, die Grafik. Dafür kam etwas dazu, was in der Jahresschrift nicht präsent war: die Musik. Das ist nun zwar beileibe kein Gebiet, das Mac unvertraut wäre. Er hat in seiner Zeit als Bündischer viele wunderschöne Lieder gemacht

(„Wenn der Abend naht“). Aber hier wurde andere Musik gespielt, im Programm „Lautenperlen im Muschelhaufen“ genannt, Mittelalterliches, dargeboten von seinem ehemaligen Schüler Sven Robin Klärner auf einer Theorbe des 17. und einer Renaissance-Laute des 16. Jahrhunderts, die Texte gesungen als Countertenor. Das war ein stimmiger Rahmen und deshalb ein sehr schöner Vormittag.

Es bleibt nur noch, Erik Martin auch ohne den Muschelhaufen lange, gesunde und schöpferische Jahre zu wünschen. Für das letzte ist mir nicht bange. Eingeweihte wissen, dass er bereits ein neues Arbeitsfeld gefunden hat. Weiter so, Mac!

ali

Katholisch, bündisch, links

Jugendbewegung und Kulturrevolution um 1968“ war das Thema der diesjährigen Archivtagung auf Burg Ludwigstein (siehe Seite 24 ff). Bei den Vorträgen von Zeitzeugen stand hinter dem Thema die generelle Frage nach der Wirkung bündischer Prägung auf politisches Verhalten.

Hier sei an den bündischen Katholiken Theo Hespers (1903 – 1943)¹ erinnert, der sich schon in den zwanziger Jahren politisierte. In der Absicht, mit den sozialen Forderungen Christi ernst zu machen, bekannte er sich schon damals zu Pazifismus und Antikapitalismus. Auch erkannte er schon sehr früh den wahren Charakter der Hitlerischen Politik und leistete anhaltend Widerstand, den er trotz Verfol-

gung, Verhaftung, Folterung durchhielt – bis zu seiner Hinrichtung in Berlin-Plötzensee durch das NS-Regime im Jahr 1943.

Sowohl die Vielfalt seiner Aktivitäten, die Furchtlosigkeit und Klarheit seiner Sprache und die breite Wirkung seines Widerstands sind beeindruckend. Umso verwunderlicher ist es, wie lange dies der breiten Öffentlichkeit unbekannt blieb. Erst der Erinnerungsarbeit seines Sohnes Dieter ist es zu verdanken, der 1993 die Theo-Hespers-Stiftung gründen konnte. Auch gibt es heute in Mönchengladbach ein Ehrenmal für Theo Hespers, das 2003 von der Oberbürgermeisterin feierlich enthüllt wurde. Und 2006 wurde Theo Hespers von der katholischen Bischofskonferenz als Märtyrer anerkannt (siehe KÖPFCHEN 2/07, Seite 34).

Nach seiner Hinrichtung war der Leichnam von Theo Hespers verbrannt und seine Asche, um sein Gedächtnis auszulöschen, in alle Winde verstreut worden. Nun, sechzig Jahre danach, haben die Täter keine Gewalt mehr über ihn.

GMP

Folgende Passagen aus einem Vortrag, den Meinulf Barbers, Mitglied des Vorstands der Theo-Hespers-Stiftung, 2003 auf Burg Rothenfels gehalten hat², sollen einen Einblick in Leben und Wirken von Theo Hespers geben.

Bündische Sozialisation

Seit 1917 war Theo Hespers Mitglied des Quickborn und zeitweise Stadtführer dieses Bundes in seiner

¹ Vater des langjährigen ABW-Mitgliedes Dieter (Dirk) Hespers.

² Aus: http://www.quickborn-ak.de/html/theo_hespers.html



Theo Hespers

Foto: www.theo-hespers-stiftung.de



Dirk Hespers

Foto: Uller Koenig

Heimatstadt. Der 1909 als ältester Bund der katholischen Jugendbewegung entstandene Quickborn ... Fahrten und die Tage auf Burg Rothenfels am Main gaben seinem Leben wesentliche Anstöße, so die Quickbornwerkwoche auf Rothenfels im August 1921 zum Verhältnis zwischen Staat und Gemeinschaft und dem einzelnen. Auf dieser Tagung wurde auch – vor allem zwischen Romano Guardini und dem damaligen Gauführer des Quickborn in Westfalen, Walter Dirks, darum gerungen, ob der Quickborn sich auch für Werktätige öffnen sollte, eine Frage, die auch die Gladbacher Quickborner besonders berührte. Und Romano Guardinis im Quickborn viel diskutierte „Briefe über Selbstbildung“ gaben Hespers wichtige Anregungen. ...

1925 trat Theo auch der von Hans Ebeling gegründeten Pfadfinderschaft Westmark bei – und im Juni 1926 ging er mit Otto Westfahlen, einem Freund aus dem Quickborn, auf eine einjährige Großfahrt zu Fuß über Frankreich, Italien und Spanien nach Marokko; er sah die himmelschreiende Armut in diesen Ländern und fasste als Christ den Entschluss, „sich hier politisch zu

engagieren und für eine Änderung der herrschenden Verhältnisse zu kämpfen.“

Politisches Engagement

1927 unternahm er eine achtwöchige Russlandreise (er war in diesem Jahr Stellvertretender Vorsitzender der „Internationalen Arbeiterhilfe“ geworden und fuhr mit deren 3. Delegation in die UdSSR). Ab 1928 arbeitete er in verschiedenen Beschäftigungsverhältnissen in München-Gladbach. In den Jahren 1928 bis 1930 engagierte er sich intensiv in der Christlich-Sozialen Reichspartei - CSRP³ - (so als Kandidat für den Preußischen Landtag und als Vertreter in Ausschüssen der München-Gladbacher Stadtverordnetenversammlung). ...

Da Theo aus seinen christlich-sozialen Grundanschauungen und seinem aus dem Glauben geprägten politischen Engagement schon früh den Nationalsozialismus als eine

³ Eine Gründung von Vitus Heller, die sich von der katholischen „Zentrum“-Partei abgespalten hatte und sich dem Pazifismus und dem Antikapitalismus verschrieben hatte.,

Menschen bedrohende und sie verachtende Fehlentwicklung sah, trat er im Herbst 1932 aus der CSRP aus, weil er den Eindruck hatte, dass auch diese Partei den drohenden Gefahren nicht entschieden genug gegensteuerte. Zurückschauend schreibt er später: „Wem galt unsere Kritik...? Waren es die Ideen oder die Menschen? Wir können eindeutig antworten, dass es die Menschen waren. ... Wir sahen, dass die Vertreter des Sozialismus sich nicht entscheiden für eine soziale Neuordnung einsetzten, dass die Vertreter des Nationalismus nicht das Wohl des Volkes und der Nation, sondern egoistische Ziele im Auge hatten, dass die Vertreter des Katholizismus nicht die Weite zeigten, die der Weltkirche ansteht, dass die Vertreter des Christentums mit der Nächstenliebe nicht ernst machten.“

In der Hoffnung auf einen intensiveren Einsatz für Frieden und soziale Gerechtigkeit war Theo Hespers 1931 bis 1933 in der „Rote Gewerkschaftsorganisation“ aktiv. Um ein entschiedenes Gegengewicht gegen die NSDAP zu erreichen, engagierte er sich für Einheitsfrontlisten bei den verschiedenen Wahlen im Jahre 1933 und kandidierte selbst bei der Reichstagswahl am 5.3.1933 auf der „Einheitsliste der Arbeiter und Bauern“ und für die Stadtverordnetenversammlung als Spitzenkandidat der Liste der „Kampffront der Werktätigen“.

Am Tage nach dem Reichstagsbrand vom 27.2.1933 erließ die Hitler-Regierung eine „Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat“ und „gegen Verrat am deut-



Erinnerungen an ...

schen Volk und hochverräterische Umtriebe“. Auf Grund dieser Notverordnung sollte auch Theo Hespers verhaftet werden. Durch einen Freund gewarnt, dass die politische Polizei ihn verhaften wolle, (sie hatte das Haus mit Scheinwerfern umstellt, die Bewohner mussten stundenlang mit erhobenen Händen an der Wand stehen) ging er nicht nach Haus, sondern floh im April 1933 in die Niederlande. ...

Widerstand im holländischen Exil

Theos Freund Max Berretz brachte im Juli 1933 zu Fuß Käthe [Theos Frau] und den kleinen Sohn Dieter über „die grüne Grenze“. Familie Hespers fand dann eine Wohnung in Melick an der Roer bei Roermond. Diese Wohnung wurde zu einer wichtigen Anlaufstelle der Widerstandskämpfer. Freunde aus der katholischen Jugend und den bündischen Gemeinschaften, jüdische Emigranten, Mitglieder der sozialdemokratischen und der kommunistischen Partei suchten Hilfe in unserem Hause. Flugblätter wurden hergestellt, die dann im Rhein-Ruhr-Gebiet von Hand zu Hand gingen. ...

Theo hatte ab 1930 Kontakt auch zum Jungnationalen Bund um Dr. Hans Ebeling aus Krefeld, (der wegen seines Glatzkopfes, seiner „Pläät“, seinem „Plateau“ von seinen Freunden „Plato“ genannt wurde). Hespers kannte Plato ja schon seit 1925 aus der Pfadfinderschaft Westmark. Theo und Plato trafen sich wiederholt in den Niederlanden und arbeiteten ab 1935 intensiv zusammen. Sie gründeten einen „Arbeitskreis bündischer Jugend“, AKBJ, der u. a. als Material für die ausländischen Presseagenturen die „Sonderinformation deutscher Jugend“ veröffentlichte und bis Mitte 1937 die „Bündischen Rundbriefe“ herausgab.

Neben Hespers und Ebeling arbeiteten im AKBJ führend mit Eberhard Koebel (tusk, dj.1.11) und Fritz Borinski (beide in London), K.O.Paetel (Paris), Walter Hammer-Hoesterey (Kopenhagen), Hans Stoffers (SPD, Brüssel), Werner Kowalski (KPD). Ab 1936 konnte Theo wieder einige größere Reisen unternehmen, um Kontakte zu knüpfen (so nach Belgien, Frankreich, Irland, England und in die Schweiz). Vom 31.8. bis 6.9.1936 nahm er als einer der vier Vertreter der deutschen Widerstandsjugend am Genfer Weltjugendkongress teil. ...

Im August 1937 lehnten Theo, Plato. und Paetel eine weitere Zusammenarbeit mit den Kommunisten ab – Auslöser waren die großen Prozesse der Stalinzeit ab 19. 8. 1937 und der damit beginnende rote Terror. Dirk Hespers begründet in einem einleitenden Text zur Neuherausgabe der Zeitschrift „Kameradschaft“: „Die Trennung von den Kommunisten war nicht so sehr eine politische, als eine moralische Verurteilung der Sowjetunion. Von da an wurde der NS-Diktatur die kommunistische zur Seite gestellt und für die Zukunft Deutschlands beide abgelehnt.“ ...

Die „Kameradschaft – Schriften junger Deutscher“ bezog von Beginn an eindeutig Position. Heft 1 vom November 1937 begann unter der Überschrift „Kameradschaft“ mit einem programmatischen Artikel, dessen erste beide Abschnitte lauten: „Wir stehen im Kampfe, wir jungen Deutschen. Was unsere Sehnsucht in Jahren reichen Jugendlebens war, was wir für uns und unser Volk erträumten und ersehnten, ist ferner denn je. Was wir uns schufen, ist zerstört oder tödlich bedroht. Unser Wollen ist verfehmt, unsere Gemeinschaft verboten.“ ...

Zukunftsvisionen

In Heft 12 der Kameradschaft vom Dezember 1938 erschien die von Hespers gemeinsam mit Peter Lüttges formulierte Zukunftsvision „So wollen wir Deutschland“:

„...*Die Erneuerung der Lebensverhältnisse ist aber nur dann praktisch durchführbar, wenn ihr eine neue Gesinnung zu Grunde liegt. ...Diese Gesinnung ist: Die Überwindung des Privatinteresses durch die Idee der Gemeinschaft zum Wohle des Volkes. Die Überwindung der kapitalistisch-materi-alistischen Gesinnung ist aber nur möglich, wenn die Frage nach der Aufgabe des Menschen mit dem höchsten Ziel beantwortet wird. Dieses Ziel sehen wir Christen in der Vollendung der menschlichen Persönlichkeit.*“

Hespers fordert eine Staatsform, *“die die Gleichberechtigung aller Staatsbürger gewährleistet. Diese Gleichberechtigung erfordert außerdem eine Wirtschaftsform, die die wirklich soziale Unabhängigkeit des Einzelnen garantiert.“*

Im Eigentums- und Wirtschaftsbereich entwickelte Hespers dann Gedanken, die weitgehend dem späteren Ahlener Programm der CDU von 1947 entsprechen, und fährt fort:

“Das Erziehungsrecht liegt ausschließlich in den Händen der Eltern. Diese haben das Selbstbestimmungsrecht, ihre Kinder einer Schule anzuvertrauen, die ihren religiösen und weltanschaulichen Auffassungen entspricht. ... Die Jugend hat das Recht, sich in freie Jugendbünde nach der Eigenart ihres Wollens zusammenzuschließen. ...

Das kommende Reich wird außenpolitisch für die weitestgehende kulturelle und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den anderen Völkern Europas und der übrigen Welt sich einsetzen. Aus der Ach-



...tung vor dem eigenen völkischen Eigenwert wird es auch die völkische Eigenständigkeit der anderen Nationen achten. Es ist daher für die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wie für dasselbe Recht aller anderen Völker....So wird das Reich aufgebaut sein auf der Grundlage der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Menschenwürde, gesichert durch die geistige und materielle Stärkung der deutschen Volkskraft. ...“

Eine Besonderheit der Widerstandsgruppe um die „Kameradschaft“ lag darin, dass diese – anders als viele andere Gruppen in der Emigration – die deutsche Jugend nicht als „geborene“ Anhänger der HJ und NS ansahen, sondern als Kraft, aus der sich eine zunehmende Opposition gegen den NS-Staat herausbilden werde. Die Gruppe um die „Kameradschaft“ vertrat – anders als viele andere – eindeutig die Überzeugung, dass jedes internationale Abkommen mit Hitler unmöglich sei. Ein Krieg mit dem NS-Staat sei unvermeidbar und daher die Zusammenarbeit der deutschen NS-Gegner mit den „Feindmächten“ notwendig. ...

Flucht, Gefängnis und Hinrichtung

Bei der Okkupation der Niederlande durch Nazideutschland am 10. Mai 1940 floh Familie Hespers über Den Haag (wo sie von der Kapitulation der Königin hörte), sah auf der Flucht das von deutschen Bomben brennende Rotterdam, und über Rozendal und Vlissingen ging es nach Dünkirchen. Der englische Hafenkommantant war bereit, Theo. und seinen Freund Max Beretz nach England zu retten, nicht aber die Familien. Beide Männer blieben, Familie Hespers lebte ab Juni 1940 im Untergrund in Belgien (Halle bei Antwerpen und in einem Waisenhaus in Brüssel). ...

Als Theo Hespers am 10. Februar 1942 mit falschen Papieren im Rathaus Antwerpen Lebensmittelmarken für seine Familie abholen wollte, wurde er von der Gestapo verhaftet, über das Marinegefängnis Wilhelmshaven nach Berlin gebracht (Gefängnis Prinz-Albrecht-Straße 8, zuletzt nach Moabit) und von September 1942 bis Juli 1943 immer wieder grausam verhört, da die Ermittler Namen seiner Freunde aus dem Widerstand erpressen wollten. (Seine ebenfalls verhaftete Frau Käthe wurde bis zum 14.11.1942 im Frauengefängnis Vechta inhaftiert). ...

Im Sommer 1943 durfte der Sohn Dieter Hespers mit seiner Tante Berta seinen Vater noch einmal im Gefängnis besuchen. Theo war damals schon über ein Jahr in einer sehr kleinen Zelle eingesperrt. Der vor seiner Verhaftung stattliche Mann wog nur noch 45 Kilo. Seine kräftigen braun-blonden Haare waren ergraut, aber innerlich war er ungebrochen. Seine Augen leuchteten seinem Sohn zu, als er rief: „Dirk, hoe gaat het mit je?“. Da schrie Wachhabende ihn an: „In Deutschland wird nur Deutsch gesprochen!“ Der Vater beschwor seinen Jungen: „Wenn die mich morgen umbringen, sorg für deine Mutter – und sag den Freunden: Ich habe keinen verraten!“

Meinulf Barbers

Arno Klönne, Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der Theo-Hespers-Stiftung, in seinem Nachwort zu dem Buch von Dirk Hespers „ROT MOF – Fragmente aus einer braunen Zeit:

„Da war ein Mann, der längst vor dem Jahre 1939 in aller Deutlichkeit herausgestellt hatte: Hitler bedeutet Krieg – und der keinen Zweifel daran gelassen hatte: Wer

dem Hitlerregime ein Ende machen will, muss etwas für die militärische Niederlage Hitlerdeutschlands tun.

Da war ein Katholik, der sich nicht auf die opportunistische Ergebenheitshaltung gegenüber einer angeblich rechtmäßigen Staatsgewalt einließ, wie sie manche Kirchenfürsten übten.

Und da war ein Linker, der auch im westlichen Exil kapitalismuskritisch blieb, aber sich nicht scheute, auch die Machenschaften des sowjetischen Staates unter Kritik zu stellen.

Und schließlich: Da war ein politisch handelnder Mensch, der – nicht zuletzt aus seiner Erfahrung von Jugendbewegung her geprägt – Politik nicht als Sache dieser oder jener Obrigkeit, sondern als Aufgabe demokratischer Bewegungen ‚von unten‘ begriff.“

Weitere Literatur:

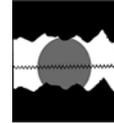
Jutta Finke-Gödde: Theo Hespers, Mönchengladbach 2004, hg. Gladbacher Bank, Band 22 der Buchreihe „Zeugen städtischer Vergangenheit“, ISBN 3-936824-22-3. Siehe dazu auch *KÖPFCHEN* 2/07, Seite 42f.

Fritz Schmidt (fouché): Ein anderes Deutschland. Widerstand und Verfolgung durch NS-Organen – der Kreis um Hans Ebleing und Theo Hespers im Exil, Edermünde 2005, ISBN 3-932435-14-1.

Dirk Hespers: Rot Mof. Kindheits-erinnerungen an den Widerstandskämpfer und Vater Theo Hespers. Fragmente aus dem Exil in den Niederlanden und Belgien 1933 – 1942, Eigenverlag Dirk Hespers, Tulpenweg 58, 41379 Brüggen-Bracht, Tel. 02157 – 90 97 43. Siehe auch *KÖPFCHEN* 2/05, Seite 9 und 3/05, Seite 18f. http://de.wikipedia.org/wiki/Theo_Hespers



Die Theo-Hespers-Stiftung



wurde am 10. Dezember 1993 von Dieter (Dirk) Hespers, dem Sohn des Widerstandskämpfers, gegründet. Vorsitzender ist heute Ferdinand Hoeren (Mönchengladbach), Stellvertretende Vorsitzende Dr. Meinulf Barbers, (Korschenbroich), Jutta Finke-Gödde (Mönchengladbach) und Günter Rombey (Mönchengladbach – Rheydt).

Die Stiftung versucht

- ⊙ gegen dieses “Organisierte Vergessen” des Widerstands im Westen nach der Befreiung vom Hitlerregime anzugehen,
- ⊙ Ziele und Motive der Widerstandskreise um die “Kameradschaft” und die “Deutsche Jugendfront” aufzuarbeiten und bekannt zu machen.
- ⊙ Sie verleiht alle ein bis zwei Jahre im Mönchengladbacher Rathaus Abtei die “Theo-Hespers-Plakette” an Persönlichkeiten, die sich für Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und Frieden eingesetzt haben (zuletzt an Dr. Jochen Vogel vom Verein “Gegen Vergessen – für Demokratie” und dann an Wolfgang Niedecken – von BAP – die Laudatio hielt hier Martin Stankowski).

Die Stiftung macht viele Angebote besonders für junge Leute, erarbeitet Ausstellungen und Dokumentationen; wichtig sind auch die Archiv- und Internetarbeit der Stiftung und ihre Vernetzungen mit anderen Gruppen und Vereinen in der Euregio Rhein-Maas-Nord.

Meinulf Barbers, 2003

www.theo-hespers-stiftung.de



„Codex Patomomomensis“

(Zu *KÖPFCHEN 2/07*, Seite 27f. und *KÖPFCHEN 3/07*, Seite 22)

Die Auswahl „einiger Lieder und ihrer Schöpfer“ zu kritisieren ist das gute Recht einer Rezension. Denn nur wenn die Lieder und ihre Schöpfer im gesellschaftlichen und geschichtlichen Zusammenhang betrachtet werden, ist es möglich, den Liedern gerecht zu werden. Das als Beckmesserei zu verurteilen ist zu kurz „gesprungen“. Laut Duden – Deutsches Universalwörterbuch (die umfangreichere Ausgabe des Standard-Duden) – ist Beckmesserei eine abwertende „Kritik, die sich an Kleinigkeiten stößt, dabei aber den großen Zusammenhang übersieht“.

Stoße ich mich an Kleinigkeiten und übersehe ich den großen Zusammenhang? Es ist keine zu vernachlässigende Kleinigkeit, wenn jemand, wie der Liedermacher Hans Baumann, einem verbrecherischen System gedient hat. Die Verbrechen der Nazis waren schon damals zu offenkundig: „Mein Kampf“ lag in allen Buchhandlungen, und die Hassreden und der tägliche Terror gegen Juden oder Andersdenkende waren für alle hör- und sichtbar – für alle, die es wahrnehmen wollten!

Für die Forschung ist es schon seit einigen Jahren keine Frage mehr, dass die Bevölkerung von den Verbrechen wusste, in weiten Teilen auch von der Vernichtung der Juden! Der Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 2007, Saul Friedländer, beschreibt und belegt dies oder auch Peter Longerich in seinem Buch „Davon haben wir nichts gewusst. Die Deutschen und die Judenverfolgung 1922-1945“. Die Rolle von Hans Baumann (geboren am 22. April 1914) habe ich, trotz dieses Wissens, historisch

eingearbeitet, da er 1933 bei der Machtergreifung der Nazis erst 18 Jahre alt war. Dann hat er aber zwölf Jahre mitgemacht und 1945 war er dann wahrlich kein „Teenager“ mehr.

„Baumann war der Sohn eines Berufssoldaten. Seine gymnasiale Bildung erfuhr er in einer Lehrerbildungsanstalt, dem heutigen Max-Reger-Gymnasium in Amberg, und bestand 1933 das Abitur. Er war Mitglied in einem katholischen Jugendbund, später in der Hitler-Jugend. 1934 wurde Baumann Volksschullehrer in Voithenberg-hütte bei Furth im Wald, ab Frühjahr 1934 in Berlin. Dort war er schriftstellerisch und journalistisch in der Reichsjugendführung tätig, 1935 zunächst als Mitarbeiter der Abteilung Laienspiele, später als Referent für auslandsdeutsche Kulturarbeit. 1935/36 diente er in der Wehrmacht, danach begann Baumann ein Studium, war aber zugleich weiter journalistisch-propagandistisch in der HJ-Führung aktiv. 1939 bis 1945 diente er als Soldat, meist in der Propagandakompanie 501 an der Ostfront.“ Zitat Wikipedia.

*

Mehr Aufregung in den Bänden gibt es zu den offenen Fragen bei olka. Diese offenen Fragen will oder kann bis jetzt niemand beantworten (siehe meine Rezension zu „Codex Patomomomensis“ in *KÖPFCHEN 2/07* S. 27 f.).

Oss Kröher's Position – „Die ‚offenen Fragen‘ zu olka haben mit der Qualität seiner Lieder genau so wenig zu tun. Und nur diese ist der Gegenstand einer Kritik des Buch-

inhalts.“¹ – kann ich nicht nachvollziehen, denn der Inhalt einer Buchkritik wird nur vom Schreiber einer Kritik festgelegt und von niemandem sonst. Buchkritik ist, laut Definition, nur ein anderes Wort für Buchbesprechung und da gibt es keine Norm, die bestimmt, was in einer Buchbesprechung stehen darf und was nicht.

Abschließend – meine Antwort ist schon viel länger geworden als von mir geplant – noch einen Satz zur Qualität. Ja, einige Lieder von Olka, wie das Lied „Unter den Toren“, sind wirklich gelungen. Die entscheidende Frage ist aber, ob er direkt an den Verbrechen der Nazis beteiligt war. Und hier hätte ich gerne wissenschaftliche Beweise für seine Schuld oder Unschuld und nicht nur seine eigenen Äußerungen und „Belege“. Ich jedenfalls kann sehr gut verstehen, wenn jemand seine Lieder nicht mehr singen mag, allein schon aus dem Grunde, dass er Mitglied der SS war und im SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (SS-WVHA) gearbeitet hat, das unter anderem für alle KZs zuständig war. Festzuhalten ist aber schon hier, dass olka sich seine eigene Geschichte schön geschrieben hat. Ein Beispiel aus seinem Buch „Die Unruh“: „... was er und andere getan hätten, wenn ihnen in voller Wucht und Deutlichkeit bekannt geworden wäre, was an Scheußlichkeiten und Verbrechen sich unter einem Mantel von undeutlichem Schweigen vorbereitete und teilweise vollzog.“ Er wusste nicht wirklich etwas? Obwohl er und auch seine Frau in der Zentrale des Verbrechens, im SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (SS-WVHA), arbeiteten?

Havus

¹ Oss Kröher in seinem Leserbrief, *KÖPFCHEN 3/07*, Seite 22.



Klaus-Jürgen Citron gestorben

Mitte Dezember 2007 ist in der Nähe von Bonn im Alter von 78 Jahren Klaus-Jürgen Citron gestorben. Ein Nachruf an versteckter Stelle im Bonner General-Anzeiger erinnerte vielleicht frühere Kollegen an ihn. Was er für die Nachkriegsjungenschaft bedeutete, soll hier nachgetragen werden. Nach der Aufbruchsstimmung, die die bis dahin verstreuten und sich fremden Gruppen aus dem Lager in der Jugendherberge am Halterer See an der Jahreswende 1948/49 mitgebracht hatten, ruhten die Hoffnungen auf eine einigende und sinn- und gemeinschaftstiftende Hand auf tejo (Walter Scherf), dem großen Verzauberer, Liederdichter und Erzähler. Aber der Bogen – um tusk (Eberhard Koebel) mit einem Buchtitel zu zitieren – war zu weit gespannt: eine wirkliche Bündigung wollte sich nicht ergeben: vor allem die westdeutschen Gruppen

um mike (Michael Jovy) vertraten eigene Ziele. Da kam aus dem Norden der Anstoß zu einem Neubeginn: von Kiel aus versuchte Klaus-Jürgen Citron, die norddeutschen Gruppen enger zusammen zu binden. Daraus wurde die Neue Deutsche Jungenschaft, die zwar nur gerade drei Jahre als solche bestand, aber bei ihrem Aufgehen in der Jungenschaft im Bund wertvolle Anstöße mitbrachte, die auch noch in den bund deutscher jungenschaften weiterwirkten. fouché (Fritz Schmidt) hat mit Hilfe von Arno Klönne diese Geschichte in Heft 37 der - schrift - des bundes deutscher jungenschaften vor einigen Jahren nachgezeichnet.

Dort finden sich versteckt auch Hinweise auf seine berufliche Tätigkeit: Nach mike (Michael Jovy) aus Köln und biber (Hans

Christian Lankes) aus Essen war Klaus-Jürgen Citron der Dritte aus der Nachkriegsjungenschaft, der den Weg in den Auswärtigen Dienst wählte. Übrigens waren alle drei keine Juristen, sondern Geisteswissenschaftler, hatten sich schon vorher im Ausland umgesehen und ihre Dissertationen abgeschlossen. Nach den üblichen Verwendungen in deutschen diplomatischen Vertretungen war Klaus-Jürgen Citron Delegationsleiter bei den KVAE-Verhandlungen in Stockholm, später dann Leiter des Planungsstabes im Auswärtigen Amt. Journalisten und andere Gesprächspartner schätzten ihn wegen seiner geschliffenen „Citronismen“. In seiner letzten Verwendung als deutscher Botschafter in Belgien wurde übrigens ein Mitglied unserer Godesberger Gruppe einer seiner Nachfolger.

jürgen (Jürgen Jekewitz)

„Leitsterne meiner Existenz“

„Jetzt, so viele Jahrzehnte später, ist mir klar geworden, daß die bündische Jugendbewegung, die in meinem Geburtsjahr 1913 auf dem Hohen Meißner ihren ersten historischen Höhepunkt erlebt hatte, entscheidend für meinen ganzen weiteren Weg war. Die Erinnerungen an die kleine, durch persönliche Freundschaft und einen eigenen beispielhaften Lebensstil

verbundene Gruppe und die Liebe zur schon damals vom industriellen Aufschwung bedrohten Natur wurden zu Leitsternen meiner Existenz.“

1993 schrieb der Umwelt- und Zukunftsforscher Robert Jungk die zitierten Sätze in seiner Autobiographie nieder. Solche und ähnliche Bekenntnisse aus den Auto-

biografien von 43 Autoren, die sich über ihre Zeit in der Jugendbewegung Rechenschaft ablegten, machte Achim Freudenstein zum Gegenstand einer Abhandlung, die 2007 vom FB Sozialwesen der Uni Kassel als Dissertation angenommen wurde. Er vertritt darin die These, dass die bürgerliche Jugendbewegung ein „Grunderlebnis“ vermittelte, das – unabhängig

Achim Freudenstein: Autobiographien



Achim Freudenstein

Foto: molo

von den unterschiedlichen Bünden und den historischen und politischen Veränderungen – über die Jahrzehnte identisch blieb, von den Beteiligten positiv bewertet und prägend für ihr Leben wurde. Seine Eigenart wird unter Gesichtspunkten wie „Fahrt und Wanderung als zentrales Gruppenerlebnis“, „Natur und Natürlichkeit“, „Romantisches Lebensgefühl“, „Lesekultur“, „Jugendmusikbewegung“, „Sexualität“ u. a. näher untersucht, bestand im Kern jedoch stets aus „Freundschaft und emotionaler Bindung in der Kleingruppe“.

Die Autoren (darunter drei Frauen) entstammen vor allem den Geburtsjahrgängen 1888 bis 1920. Der mit Abstand jüngste Autor ist Jahrgang 1928. Die meisten Autobiographien wurden im hohen Alter in der BRD in den 1960er und 1970er Jahren verfasst, rund ein Viertel nach der Wende von 1989. Kriterien für die Auswahl waren u. a. die eigene Beteiligung, die Mitteilung von Detail-Informationen sowie eine Ausgewogenheit im Hinblick auf Bundeszugehörigkeit und religiöse und weltanschauliche Orientierung. Vertreten sind Wandervogelbünde aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, aus

den 1920er Jahren der Nerother-Bund, Pfadfinder, Jungenschaften und Freischaren, die konfessionelle Jugendbewegung sowie jüdische Bünde. Ein Exkurs geht auf die Zeit der Illegalität der bündischen Jugend in der NS-Zeit ein. Ausgeklammert wird die Arbeiterjugendbewegung aufgrund der Andersartigkeit von Programmatik und Milieu.

Unter den Autoren sind prominente Politiker der BRD wie Eugen Gerstenmaier (CDU) und Carlo Schmid (SPD) und angesehene Professoren und Publizisten wie Walter Dirks, Bruno Bettelheim, Harry Pross, Gerhard Szczesny, Robert Jungk und Golo Mann. Den Aufzeichnungen von ehemaligen Anhängern des NS-Regimes wie dem Pariser Botschafter Otto Abetz und dem Nazi-Dichter Hans Friedrich Blunck stehen die Jugenderinnerungen von Alfred Kurella, Karl-Heinz Gerstner und Gustav Just gegenüber, die – zumindest zeitweise – als SED-Mitglieder Funktionen in der DDR ausübten.

Mit wenigen Ausnahmen hatten die Autobiografen keinen Kontakt zu der in der BRD nach 1945 neubelebten bündischen Jugendbewegung, sondern bezogen sich allein auf Erlebnisse in den 1920er Jahren und davor. Auffällig ist die starke Repräsentanz von Autoren, die jüdischen Jugendbünden angehörten, als wenn bei ihnen das Jugendbewegungs-Erlebnis besonders intensiv gewesen wäre.

*

Aus den Selbstbekundungen in den Biografien schließt Freudenstein auf einen prägenden Einfluss der Jugendbewegung auf den späteren Lebensweg, der „weit vor Elternhaus und Schule“ rangierte und sich vor allem durch den Aufbau einer „gesicherten Identität“ auszeichnete. Vermittelt wurden

insbesondere „Fähigkeiten, sich in belastenden Situationen zurechtzufinden“, „eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit“ und die „Förderung eines vergleichsweise unabhängigen Verhaltens“. Einflüsse lebensreformerischer oder politischer Art werden demgegenüber als nebensächlich eingeschätzt.

Die Arbeit von Freudenstein versteht sich als ein Beitrag zur wissenschaftlichen Biografie-Forschung und ist darüber hinaus ein interessanter Beitrag zur Jugendbewegung als einer Unterströmung der deutschen Sozialgeschichte im zwanzigsten Jahrhundert. Man erfährt aus den ausführlichen Zitaten nicht nur, dass Teile der bundesdeutschen Eliten durch die Jugendbewegung geprägt wurden, sondern kann sich – ex negativo – auch klar machen, was den heutigen Jugendlichen an Erlebnis- und Prägungsmöglichkeiten entgangen ist, seitdem die selbstorganisierten Jugendbünde weitgehend verschwunden sind und die kommerzialisierte Jugendkultur die Oberhand gewonnen hat.

Was Freudenstein als Ertrag des Jugendbewegungs-Erlebnisses formuliert, bleibt allerdings ergänzungsbedürftig, zumal er den „utopischen“ Charakter der Jugendbewegung nicht näher untersucht. Auch „etwaige gesellschaftspolitische Auswirkungen von Jugendbewegung“ werden nur zurückhaltend angedeutet. Trotz dieser Selbstbescheidung eines jugendbewegten Autors, der kürzlich im eigenen Verlag eine zwölfbändige Werkausgabe von Eberhard Koebel – tusk – vorgelegt hat, gewinnt das Erlebnis der Jugendbewegung in seiner Abhandlung neuen Glanz. Das mag damit zusammenhängen, dass die zentralen Ideologien des zwanzigsten Jahrhunderts auch



von ihren früheren Anhängern als gescheitert betrachtet werden und bei der Rückschau auf das eigene Leben stattdessen die lange vergessene Gemeinschaftsutopie der Jugendbewegung neue Bedeutung gewinnt. Es ist ein Verdienst der

Arbeit von Achim Freudenstein, darauf aufmerksam gemacht zu haben.

Eckard Holler

Achim Freudenstein: Die „bürgerliche“ Jugendbewegung im Spiegel

von Autobiographien, mit einem Vorwort von Arno Klönne und Werner Thole, Kassel (Verlag Winfried Jenior, www.jenior.de) 2007, 339 Seiten, ISBN 978-3-934377-58-5.

Was *KÖPFCHEN*-LeserInnen interessieren könnte

Zum Lesen

Harald H (alias *Michael Schomers*): **Todsichere Geschäfte**. Wie Bestatter, Behörden und Versicherungen Hinterbliebene ausnehmen, Berlin (Econ Verlag) 2007, 286 Seiten, ISBN 3-430-30038.

Michael Schomers hat wieder einmal unter cover gearbeitet und dabei ermittelt, dass Trauernde häufig über den Tisch gezogen werden. Ratschläge gibt es in einem Serviceteil.

Fritz Graßhoff: **Satire**, Montreal (Editions du Silence) 2007, 104 Seiten, ISBN 978-2-920180-71-0. Kontakt: editosilence@hotmail.com.

Das Bändchen enthält auf 104 Seiten noch unveröffentlichte Texte (deutsch und französisch, mit Abbildungen) aus dem Nachlass, mit einer Einleitung „Ein kurzer Blick in Grasshoffs Leben“ von Roswitha Graßhoff sowie mit einem Nachwort des Verlegers Pierre Filion. In Gründung ist eine Fritz-Graßhoff-Gesellschaft (fgg), von Volker Hellmann aus Heiligenhafen initiiert. Wer demnächst einen entsprechenden Rundbrief erhalten möchte, sende eine Email an: f-g-g@web.de

In der Wikipedia-Enzyklopädie gibt es neuerdings einen Eintrag „Halunkenpostille“: <http://de.wikipedia.org/wiki/Halunkenpostille>.



Oss Kröher: **Ein Liederleben**. Eine Jugend im Dritten Reich, siehe *KÖPFCHEN* 3/07, Seite 17ff. Zu beziehen bei oskar.kroehler@online.de.

Die zweite Auflage der Autobiografie von Oss Kröher ist erschienen. Das größere Format ermöglicht leichteres Lesen. Denn die 510 Seiten mit jeweils 51 Zeilen bieten eine Menge Stoff.

100 Jahre Pfadfinden, Bundesinfo des BDP Nr. 115/07. Darin: Herbert Swoboda: Die Struktur des alten BDP

Achim Freudenstein: **Die „bürgerliche“ Jugendbewegung im Spiegel von Autobiographien**. Siehe Seite 38 ff.

Zu **Theo Hespers** und der **Theo-Hespers-Stiftung** siehe Seite 32 ff.

Michael Philipp: **„Persönlich habe ich mir nichts vorzuwerfen**. Politische Rücktritte in Deutschland von 1950 bis heute“, München (Verlag: Süddeutsche Zeitung) 2007, 480 Seiten, ISBN 9783866154858

Tritt er zurück oder tritt er nicht zurück? Das oft monatelange Tauziehen um einen skandalisierten Politiker samt Begleitumständen ist symptomatisch für eine Haltung, die sich in so mancher Politikerkarriere manifestiert. Michael Philipp ist dem Phänomen Rücktritt auf der Spur. Er hat über 250 Fälle analysiert, darunter so spektakuläre wie die von Willy Brandt oder Uwe Barschel. Empfehlung von Wolf Hempel.

Martin Gilbert: **Sie waren die Boys**. Die Geschichte von 732 jungen Holocaustüberlebenden, Aus dem Englischen von Reinhard Brenneke, Berlin (VBB) 2007, ca. 512 Seiten, Hardcover, ISBN 978-3-86650-222-2.



Im Sommer 1945 erklärte sich die britische Regierung bereit, 1000 Kinder und Jugendliche aufzunehmen, die den Holocaust überlebt hatten. Eine Luftbrücke wurde organisiert, in deren Verlauf 732 Kinder und Jugendliche – zumeist Waisen – nach Großbritannien ausgeflogen wurden. Sie bildeten unter dem Namen The Boys ein Netzwerk, das ihnen half, den Verlust der Familie und der Heimat zu ertragen und ein neues Leben aufzubauen.

Rhein-Hunsrück-Kalender 2008
siehe Seite 24.

Zum Lesen, auch zum Mitlesen beim Hören

walter mossmann
der nasentrompeter
lieder, poeme



walter mossmann: der nasentrompeter. lieder, poeme, Berlin (edition Freitag) 2007, 228 Seiten, ISBN 978-3936252-10-6.

Das war fällig. Dieses sehr schön gestaltete Buch ist zwar kein Textbuch zum 2004 bei Trikont erschienenen Walter-Mossmann-CD-Schuber (www.trikont.de), kann aber auch als solches genutzt werden. Darüber hinaus enthält es weitere Gedichte, das „Hamburger Wachsfigurenkabinett“ und die Libretti „Unruhiges Requiem“ und „Sophie Lapierre“; jeweils mit Walter Mossmanns kurzen Erklärungen zum Zusammenhang der Entstehung. Besprechung folgt.

Zum Hören

Schmeckenbecher 2007, CD.
Siehe Seite 28 f.

Für wen wir singen. Liedermacher in Deutschland, 3 CDs.
Siehe Seite 29 ff.

Zum Surfen

<http://www.liederbestenliste.de/hoerfunk/hoerfunk.htm>

– hier gibt es die Termine, zu denen die Liederbestenliste im Hörfunk gesendet wird.

In der Online-Enzyklopädie Wikipedia gibt es viele neue Einträge:

- http://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Waldeck (überarbeitet)
- http://de.wikipedia.org/wiki/Totenklage_%28Buch%29 – Zur „Totenklage“ von Werner Helwig,
- http://de.wikipedia.org/wiki/Raubfischer_in_Hellas – Zu Helwigs „Raubfischer in Hellas“.
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Halunkenpostille> – Zu Fritz Graßhoffs Halunkenpostille.
- http://de.wikipedia.org/wiki/Wenn_der_Abend_naht – Zu Entstehung und Bedeutung des Liedes von Mac (Erik Martin)

Links zu Gerhard Gundermann
siehe Seite 17.

<http://dip.bundestag.de/btd/16/060/1606040.pdf> –

Dort ist die Bundestagsdrucksache 16/6040 vom 10. 07. 2007 nachzulesen, in der die Bundesregierung auf eine „Kleine Anfrage“ antwortet und bestätigt, dass die „Heimattreue Deutsche Jugend“ (HDJ) im Visier des Verfassungsschutzes ist. Abgedruckt kann man dies in die buschtrommel Heft III/07 nachlesen.

www.castrumperegrini.nl
– Literatur zum Lesen und zum Hören zu Stefan George.

Termine auswärts



Gertrude Degenhardt: „Das Fest kann beginnen“ II

20. Januar – 10. März, Galerie und Buchhandlung Böhler, Marktplatz 6, 64625 Bensheim: **„Das Fest kann beginnen“** Ausstellung Gertrude Degenhardt, www.galerie-boehler.de.

Zu Zyklus und Katalog siehe www.gertrude-degenhardt.de und *KÖPFCHEN* 1/07, Seite 30.

Kontakt: Edition GD, Klosterstraße 1A, 55124 Mainz,
Tel 06131 – 42 523, Fax
06 131 – 45 717,
info@gertrude-degenhardt.de.

15. - 17. Februar 2008, Kochshof: **Singeworkshop** der Peter Rohland Stiftung (siehe *KÖPFCHEN* 3/07, Seite 10)

16. Februar 2008, 20.15 Uhr, 3sat: Übertragung der **Verleihung des Deutschen Kleinkunstpreises** am 10. Februar im Mainzer ForumTheater. www.unterhaus-mainz.de.

21. – 24. 2. 2008 in Berlin: **Festival Musik und Politik.** www.songklub.de.

7. – 9. März 2008 im Saarland: **Festival des kritischen Liedes** (siehe Seite 14).



5. April 08, Hamburg, Universitätsgelände: 31. Hamburger Singewettstreit. www.hamburger-singewettstreit.de.
Kontakt: singen@hamburger-singewettstreit.de.

April – Oktober 08 in Frankfurt: „Die 68er. Langer Sommer – Kurze Weile“.
Siehe Seite 27.

1. Mai – 31. August 08, Historisches Museum Frankfurt/M, Ausstellung: „Die 68er. Kurzer Sommer – Lange Wirkung“.

Kontakt: info.historisches-museum@stadt-frankfurt.de. Siehe Seite 27.

11. -12. 10. 08, Burg Ludwigstein: Meißernacht. Festveranstaltung zum 95. Jubiläum des Meißnertreffens. Info: Stephan Sommerfeld, Tel. 0 55 42 – 50 17 30, info@jubilu.de.

19. – 20. Oktober 08, Burg Rheinfels bei St. Goar am Rhein: „Würzburger Singewettstreit“, www.wuerzburgersingewettstreit.de. Siehe auch die Nachrichtenseiten der Schrift Zeitung – Deutsche Freischar 2/07.

24. – 26. Oktober 2008, Burg Ludwigstein: Archivtagung 08: Erlebnis-Generationen – Erinnerungsgemeinschaften.

Die Jugendbewegung und ihre Gedächtnisorte, siehe *KÖPFCHEN* 3/07, Seite 25. Info: Susanne Rappe-Weber, Tel. (0 55 42) 50 17 20, rappe-weber@burgludwigstein.de.

Die Termine der Sendungen mit Mitschnitten des Liederfests der Liederbestenliste findet man unter www.liederbestenliste.de.

Die Fahne des Landes Falado

In jenen Jahren konnten Traumziele zum ersten Mal erreicht werden, die uns zuvor verschlossen gewesen waren. Der Balkan-Express fuhr von Köln bis in den Pyraeus. Dort stiegen wir aus und waren vierundfünfzig Stunden auf der Schiene unterwegs gewesen. Quer durch Europa führte der Strang. Als die „backbordwache“ im Zugabteil den Karawankentunnel durchquerte, da stimmten wir für die oesterreichischen Zöllner das Südtiroler Lied an „Wohl ist die Welt so groß und weit“, und als Dank dafür kontrollierten sie nicht unser Gepäck.

In der weiten Aegaeis blies der Meltemi, der Nordoststurm, und bisweilen schimmerten die Wogen dunkelrot, wie Homer sie in der Ilias beschreibt. Unser Kaiki trug den schönen Namen MARIGO; sein Heimathafen war Porto Cheli auf dem Peloponnes. Nicolas Kondjannis war unser Schiffer; ihm waren die Inseln dort vertraut wie

unsereinem der Wasgau oder der Hunsrück.

Das Fahnentuch hatte ich beim Textilreste-Händler erstanden; die graue Seide etwa so groß wie ein Leintuch, und die weiße Seide für die Zeichen auf dem grauen Fahnentuch, die Falk und Wellen darstellten. Für die Gösch erstand ich ein helles Blutrot in Seide, darauf die Kirschblüte aufgenäht wurde. Trudel nähte nach den Angaben und dem Zuschnitt von Oss das graue Tuch der Seidenfahn'. Wir setzten die Flagge im Topp unseres Großmastes vom Kaiki MARIGO und freuten uns an ihrem Anblick, wenn sie über den Wogen flatterte und mit dem Seewind plauderte.

Es war Anfang September, als wir durch die Zykladen schipperten, mal unter Segel, mal blubberte der Einzylinder-Diesel, der einem Kohlebadeofen ähnlich sah und in Glasgow erbaut war, vor vielen Jahren. Niko nahm das Gas zurück, als wir in die Hafeneinfahrt der

Stadt und der gleichnamigen Insel Naxos einführen.

Es war ein sonniger später Samstagnachmittag. Viel Volk trieb sich auf der Pier herum, und wir standen an Deck und lugten nach den hohen, fernen Inselbergen und auf die wunderhübsche alte Hafenstadt Naxos, die im Lichte eines besonnenen Nachmittags vor uns lag. Als unser Kaiki an der Kaimauer festmachte und wir die Trosse ausgeworfen hatten, die am Poller belegt wurden, da standen doch an die zweihundert Neugierige dort am Hafendamm und betrachteten Schiff und Mannschaft. Uns kam das etwa komisch vor. Als Erster schritt ich über die Planke von Bord, und vor mir standen viele fremde Leute, im Hafen von Naxos, und schauten mich fragend an. Einer redete mich an.

Die Lingua Franca der Levante ist seit den Kreuzzügen im hohen Mittelalter Französisch, und so sprechen heute die Einheimischen



die Fremden an. „Pardon, Monsieur, pardon! Le drapeau de votre bateau – quel pays?“ („Pardon, mein Herr, die Fahne von Ihrem Schiff – welches Land?“) Ich war leicht überrascht und blickte nach oben in unsere Mastspitze. Dort flatterte im Seewind die rotgraue Seidenfahne der Backbordwache. Falke und Wellen auf grauem Seidentuch, eine knallrote Gösch, darin das Abbild der Kirschblüte leuchtete und prangte.

„Notre drapeau, Monsieur, notre pays? Ah, c'est Falado. Compris? C'est Falado.“ (Unsere Fahne, mein Herr, unser Land? Das ist Falado; Sie verstehen, Falado.) – „Ah, oui, Monsieur, Falado“, erwiderte der fremde Mann auf der Hafempier von Naxos und drehte sich nach der großen Menschenmenge um, die dort stand und ihn fragend anblickte. Er rief laut über die Köpfe und wies dabei auf unsere Mastspitze, darauf die graurote Seidenfahne müde im Hafenwind wehte. Er rief laut „Falado“, dann rief er noch einmal und zeigte auf unseren Mast. „Falado“. Leise murmelnd wiederholten die Leute das Wort Falado. Dabei sahen sie einander fragend an und sagten „Falado“. Dieweilen wir über die Planke stiegen, uns aufmachten, in Naxos uns umzusehen.

Heiner Kröher

Anmerkung der Redaktion: Für die – zugegeben seltenen – KÖPFCHEN-Leser, denen bündische Gepflogenheiten und Embleme fremd sind: Bei der von Heiner Kröher beschriebenen rotgrauen Fahne mit Falke, Wellen und Kirschblüte handelt es sich um das von tusk eingeführte Emblem der dj.1.11 (deutsche jungenschaft vom 1. 11. 1929). Das Land Falado befindet sich in dem Lied von Hans Leip: „Falado, o Falado, wer seilt mit nach Falado? / Jeder sucht es, keiner fand / Falado, das Wunderland. ...“

Bitte senden an:
Reiner Kraetsch
Rüdesheimer Straße 10
53175 Bonn

Mitgliedschaft bei der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. (ABW) und möchte daher Mitglied werden.

Name		Geburtsdatum	
Anschrift			
Telefon		Mobil	
Fax		E-Mail	
Datum			
Unterschrift			
Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern:			
1.		2.	
Für die Arbeit auf Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besonderen Interessen:			

- Die Satzung der ABW habe ich zur Kenntnis genommen.
 - Ich akzeptiere den Jahresbeitrag in Höhe von 120 Euro.
 - Ich bin unter 25 und zahle satzungsgemäß 60,-- Euro.
 - Ich beantrage eine Ermäßigung auf Euro, weil
- Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt durch den „Großen Rat“ (Ältestenrat + Verwaltungsrat). Dieser tagt i. d. R. am Vorabend der Mitgliederversammlung.
- Die Neu-Aufzunehmenden werden gebeten, sich dort persönlich vorzustellen.



HINTER KÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

Fr, 1. – Mo, 4. Februar 08	Konzerte der Bellmangesellschaft. Siehe Seite 4.
15. – 17. Februar 2008	1. Singeworkshop der Peter Rohland Stiftung für das Singen in Gruppen. Siehe <i>KÖPFCHEN</i> 3/07, Seite 10.

MV-Wochenende: Siehe Einladung zur HV Seite 3.

Fr, 7. März 08, 15:00 h 20:00 h	Präsentation: Energiekonzept Waldeck Bericht: Vision Waldeck 2015
Sa, 8. März 08, 20.30h	Prof. Dr. Roland Eckert: Dynamik und Folgen gewalttätiger Konflikte. Vortrag mit aktuellen Bezügen. Siehe auch <i>KÖPFCHEN</i> 3/07, Seite 11f.

So, 9. März 08, 10.30h Mitgliederversammlung 2008 der ABW.

Pfingsten

Fr, 9. – So, 11. Mai 2008	Waldeck 2008 – Liederfest auf Burg Waldeck. Siehe Seite 5.
Sa, 7. Juni 08	Jour fixe: Gerd Schinkel mit seinem Phil-Ochs-Programm
Fr, 25. Juli – So, 3. August	Summer Stage Waldeck. Siehe Seite 14.
Sa, 2. August	Abschluss-Aufführung Summer Stage
Sa, 6. Sept. 08, 14 h	Neunter Peter-Rohland-Singewettstreit

Sitzungstermine des Verwaltungsrates:

27. Januar 2008	von 10:00 bis 15:00 Säulenhau
24. Februar 2008	von 10:00 bis 15:00 bei Öff in Dorweiler
25. April 2008	von 16:00 bis 21:00 im Baumhaus
8. Juni 2008	von 10:00 bis 15:00 bei mike in Frankweiler
27. Juli 2008	von 10:00 bis 15:00 Säulenhau
13. September 2008	von 10:00 bis 15:00 Säulenhau

Impressum

Das *KÖPFCHEN* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Tel. 0 67 62/79 97, Fax 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 600.

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN* kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es unter www.burg-waldeck.de abrufen oder zum Preis von 10 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an:

KSK Rhein-Hunsrück,
Zweigstelle Kastellaun,
BLZ 56 051 790,
Kto-Nr. 012/113 643
oder Barzahlung auf der Waldeck.

Redaktion:

Gisela Möller-Pantleon („GMP“),
Vogelsangstraße 81/2,
70197 Stuttgart,
Tel. 07 11/63 42 30, Fax 63 88 60
E-Mail: koepfchen@burg-waldeck.de

Akquisition, Bilder, Vertrieb:

Klaus Peter Möller (molo)

Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA,
Königstraße 17, 41564 Kaarst,
Tel. 0 21 31/6 76 77
Fax 0 21 31/79 73 17
gsb@gsbxmedia.de
www.gsbxmedia.de

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das *KÖPFCHEN* auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette, CD-Rom oder per E-Mail an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gezeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.



ARBEITSGEMEINSCHAFT

BURG WALDECK EV

56290 Dorweiler
Telefon (06762) 7997
Telefax (06762) 6201
burgvogt@burg-waldeck.de
www.burg-waldeck.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Zweigstelle Kastellaun
Konto 012/113 643
BLZ 560 517 90

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.